

Korax



Das Magazin der SCHKOLA für Bildung, Schüler, Eltern & Begleiter

01 / 26



»Wenn wir aufhören zu hetzen, gibt es genug Zeit für alles.«

Thich Nhat Hanh



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser unseres SCHKOLA – Magazin,

bitte lehnen Sie sich kurz zurück und überlegen Sie mit mir: Wann habe ich das letzte Mal etwas akzeptiert, was nicht zu ändern ist? Wann haben Sie das letzte Mal nicht an das Problem, sondern an deren Lösung gedacht? Wann hat Humor etwas Angespanntes entspannt? Wann haben Sie es geschafft, den Blick aus der Vergangenheit in die Zukunft zu wenden? Wann haben Sie eher Ihr eigenes Verhalten reflektiert als einem anderen die Schuld zu zuweisen? Wann haben Sie auf Ihre eigenen Kräfte vertraut?

Warum sich diese Fragen stellen? Resilienz ein Modewort? Bestimmt nicht. Das Titelbild zeigt, wie Kinder in Selbstwahrnehmung geschult werden, um dann mit Veränderungen gut umzugehen. Wir haben dieses Thema in der SCHKOLA in den Vordergrund gerückt, weil Veränderungen immer schneller erfolgen. Wir wollen uns wappnen, aber vor allem unseren Kindern und Jugendlichen Rüstzeug geben. Lesen Sie diesen Korax einmal unter diesen Fragestellungen. Nähen und Stricken. Wir und Massagen. Feiern von langer Zugehörigkeit. Umwelt unter der Lupe. Aufmerksamkeit und Achtsamkeit. Zukunftsentdecker. Globale Verbundenheit.

Und vielleicht entdecken Sie beim Lesen nicht nur inspirierende Geschichten und Ideen, sondern auch ein Stück Ihrer eigenen Stärke – denn dieser Korax lädt Sie ein, mit Zuversicht nach vorn zu schauen, Veränderungen als Chance zu begreifen und gemeinsam mit uns Zukunft zu gestalten.

Ihre Ute Wunderlich

IMPRESSUM

Herausgeber:
SCHKOLA gGmbH, Untere Dorfstraße 6,
02763 Zittau OT Hartau

Redaktionsanschrift:
Untere Dorfstraße 6 · 02763 Zittau/OT
Hartau · T/F +49 3583 / 685031
info@schkola.de · www.schkola.de

Redaktionsteam:
Juliane Boss, Nicole Binsch
Ute Wunderlich, Silvia Kerzendörfer

Auflage:
1200 Exemplare

Konzept:
ZH2 Agentur · www.zh2.de

Layout, Satz, Grafik:
Sven Müller · kleinstadtfaktor.de

Fotos:
Seite 15, 25, 34, 37, 40 43, 58:
pexels.com

wir werden unterstützt von:

Bundesministerium für Bildung und
Forschung, Software-AG Stiftung,
Euroregion Neiße/Nisa/Nysa, Land
Sachsen, Landkreis Görlitz, Europäische
Fonds für regionale Entwicklung
(EFRE), Bundesministerium für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ),
Aktion Mensch, Deutsch-Tschechische
Zukunftsfonds

**Redaktionsschluss der nächsten
Ausgabe:** 08.05.2026

Nächste Ausgabe:
24.06.2026

Gedruckt auf
Recyclingpapier.



- 2 | Editorial | Impressum
- 3 | Inhaltsverzeichnis
- 4 | Neue SCHKOLAner
- 28 | Termine

SCHKOLA IN AKTION

- 7 | Live vom Ende der Welt:
Die SCHKOLA auf Antarktis-Expedition
- 8 | Neue Bäume braucht das Land
- 9 | Tag der offenen Tür in der SCHKOLA Oberland
- 9 | Gemeinsam häkeln, gemeinsam wachsen
- 10 | Nistkästenprojekt der Hochschule Zittau/Görlitz
- 12 | Winterspaß
- 13 | „Dein Wunsch für unsere Region“ –
Europa zum Anfassen
- 14 | Kleine Stiche – große Erfolge

SCHKOLA INFORMIERT

- 15 | Sanierungen im Lernhaus Antoni
- 15 | Altpapiersammlung vor der SCHKOLA

NACHBARSCHAFT UND SPRACHE

- 16 | Begegnungstage mit unseren Partnerschulen –
Gemeinsam Zukunft entdecken
- 17 | Lernen auf Augenhöhe: Deutsch-Tschechisches
Arbeiten in der SCHKOLA
- 17 | Lesung im Oberland
- 18 | Ein magisches Bad / Magická koupel
- 19 | Mitzvah
- 20 | Mein Austauschprogramm SCHKOLA Oberland
- 21 | Mein Austausch an der SCHKOLA Oberland /
Můj výměnný pobyt na Schkole Oberland
- 22 | Mein Austauschjahr in Deutschland
- 22 | Objevitelé budoucnosti - Zukunftsentdecker
- 23 | Projektwoche in Tanvald Tschechien mit der
tschechischen Partnerklasse aus Rumburk
- 24 | Projektový týden v Tanvaldu v České republice
s naší českou partnerskou třídou z Rumburku

SCHKOLA ERGODIA PRAXIS "ISS GESUND"

- 25 | Diätassistenz – Ernährung als Therapie
- 26 | Im Garten der Sinne

KÜCHENBLOG

- 30 | Ein kleiner Wichtel mit großer Wirkung –
Magische Zeit in der Schulküche
- 25 | DANKBARER MOMENT

PÄDAGOGIK

- 33 | Mal persönlich
- 34 | Schule im Wandel - Lernen neu gestalten
- 34 | Raus ins Grüne!
- 35 | Vom Stolperstein zum Meilenstein. Die Jahresklausur
der Pädagog*innen am 16. und 17. Januar 2026.
- 37 | Märchen in der Nico-Gruppe
- 37 | Die Katze will rein
- 37 | Der Schlagzeug Held
- 38 | Ein Bauer und ein Golom auf Weltreise

UMWELTWOCHE

- 40 | Umwelttag
- 41 | Die Umweltwoche bei den Freddies
- 42 | Umwelttag an der SCHKOLA Ostritz
- 42 | Ein Tag im Zeichen der Umwelt

WER KÖNNTE DAS SEIN?

- 40 | Interview mit einem Lernbegleiter

10 JAHRE SCHKOLA ERGODIA

- 44 | 10 Jahre SCHKOLA ergodia – gemeinsam gewachsen

RÜCKBLICK WEIHNACHTSAUBER

- 48 | Weihnachtsfeier der Gruppe ORXGEM im Eurohof
Hainewalde
- 49 | Die E33 bringt Weihnachtsfreude nach Hartau
- 50 | Waldweihnacht

RESILIENZ

- 52 | Wie das „kleine WIR“ unsere Koraxgemeinschaft stärkt
- 53 | Gemeinsam draußen stark sein
- 54 | Entspannung im Schulalltag ...
- 54 | Die Wirkung von Massagegeschichten auf die Resilienz
- 55 | Resilienz stärken im Einklang mit der Natur –
Achtsamkeitstraining an der SCHKOLA Oberland
- 56 | Zwei Tage Klausur – Resilienz, Präsenz und gemeinsames
Wachstum
- 57 | Resilienz – eher Delfin als Dinosaurier
- 58 | Ein Plädoyer für Gelassenheit, Mut und Entwicklung

Willkommen Leon



SCHKOLA Gersdorf

Wie alt bist du? Ich glaube es mittlerweile fast selber kaum, aber ich bin schon 22 Jahre alt.

Was sind deine Aufgaben in der SCHKOLA und wo finden wir dich? Ich bin noch Student der Sozialen Arbeit und 17 Stunden pro Woche Teil des SCHKOLA-Teams in Gersdorf. Ich arbeite dort als Schulbegleiter, der die Kinder im Schulalltag mit unterstützt.

Was machst du, wenn du nicht in der SCHKOLA bist? In meiner Freizeit spiele ich Fußball im Verein und trainiere mit einem Teamkollegen zusammen Kinder im Fußballnachwuchsbereich. Ansonsten verbringe ich gerne viel Zeit mit meiner Freundin und meinen Freunden oder probiere mich an neuen Sportarten aus.

Was war dein Traumberuf als Kind? Als Kind wollte ich unbedingt Landwirt und "Traktorist" werden. Die großen Traktoren auf Bauernhöfen haben mich fasziniert. Außerdem wollte ich gerne lernen, wie man Kartoffeln anbaut, da ich diese bis heute gerne esse.

Welche Ausreden hast du benutzt, als du Schüler warst und zu spät in die Schule gekommen bist? Als ich mein Abitur gemacht habe und schon Auto fahren konnte, habe ich öfter mal "aus Versehen" den Wecker überhört. Sätze wie, "Ich habe meinen Autoschlüssel verlegt" oder "Der Verkehr war so dicht [bei 10 Minuten Fahrtweg in ländlicher Region ;)]" zählten häufig zu meinen Ausreden.

Euer Leon

Hallo Jule



SCHKOLA Gersdorf

Hallo liebe SCHKOLANER, ich heiße Jule und bin 31 Jahre alt. Seit November 2025 verstärke ich das Team der SCHKOLA Gersdorf. Dort bin ich als Lernbegleiterin bei den Nicos und im Hort zu finden.

Schon als Kind wollte ich gerne Erzieherin werden. Nach meiner Schulzeit habe ich deshalb erst eine Ausbildung zur Sozialassistentin und dann als Erzieherin gemacht. Wenn ich nicht in der SCHKOLA bin, verbringe ich meine Zeit am liebsten mit meiner Familie. Ich mag Geschichten und Brettspiele, außerdem fahre ich gerne Fahrrad und bastele.

In meiner Schulzeit haben wir viel Quatsch gemacht. Am besten kann ich mich noch daran erinnern, dass wir uns hinter der Tafel versteckt haben. Abgeschrieben habe ich selten, aber in Physik haben wir in der hintersten Reihe dann doch gerne mal die Hefter rausgeholt. ;)

Ich freue mich auf eine schöne gemeinsame Zeit.

Eure Jule

Ahoj Elisa



SCHKOLA Ostritz

Hey, ich bin Elisa, 18 Jahre alt, und mache seit Beginn dieses Schuljahres mein FSJ an der SCHKOLA Ostritz.

Ich habe 2025 mein Abitur gemacht und da ich schon seit einigen Jahren den Wunsch habe, später als Lehrerin zu arbeiten, erschien mir ein FSJ als der richtige Weg, um Schule einmal aus einer anderen Perspektive kennenzulernen. Dank der freundlichen Lernbegleiter und Schüler durfte ich bereits viele Erfahrungen sammeln, viel lernen und vor allem jede Menge Spaß haben.

Anfangs war ich vor allem bei den älteren Schülern im Einsatz, in letzter Zeit eher bei den Jüngeren. Ich bin sehr dankbar, in jeder Altersklasse und in verschiedenen Bereichen Erfahrungen sammeln zu dürfen. Deshalb bin ich überall im Schulhaus anzutreffen und unterstütze dort, wo ich gerade gebraucht werde.

In meiner Freizeit spiele ich Badminton, außerdem nimmt die Fahrschule derzeit auch viel Zeit ein.

Ich bin gespannt, was mich in diesem Jahr noch erwartet und was ich alles dazulernen darf!

Eure Elisa

Hey Sylvia



SCHKOLA Ostritz

Hallo und cześć,

ich heiße Sylvia Malec, bin 28 Jahre alt und komme ursprünglich aus Polen. Aufgewachsen bin ich in Zgorzelec. Nach meinem Abitur habe ich auf der deutschen Seite der Europastadt Soziale Arbeit an der Hochschule Zittau/Görlitz studiert und anschließend als Sozialpädagogin in der Kinder- und Jugendarbeit gearbeitet.

Seit Januar findet ihr mich in der SCHKOLA in Ostritz in der Maja-Klasse, wo ich als Lernbegleiterin tätig sein darf. Die Arbeit mit den Kindern bereitet mir große Freude und ich schätze die gemeinsame Zeit des Lernens und Entdeckens sehr.

Wenn ich gerade nicht in der SCHKOLA bin, verbringe ich am liebsten Zeit mit meiner Familie und meinen Freunden. Ich lese gern und bin gerne aktiv: Ob Inline-Skaten, Wandern im Gebirge oder im Winter beim Langlauf – Bewegung in der Natur gibt mir viel Energie. In den warmen Monaten unterstütze ich außerdem meinen Freund bei der Arbeit in unserer kleinen Imkerei.

Ich freue mich sehr, ein Teil der SCHKOLA zu sein und auf viele neue spannende Erfahrungen.

Eure Sylvia

Willkommen Sabine



SCHKOLA Hartau

Was sind meine Aufgaben in der SCHKOLA und wo findet ihr mich?

Seit Oktober arbeite ich an der SCHKOLA Hartau bei den Koraxen. Als Schulbegleiterin unterstütze ich einen aufgeweckten Jungen auf seiner Entdeckungsreise durch den Zahlen- und Buchstabendschungel. Dabei helfe ich ihm, sich im Schulalltag zurechtzufinden, Herausforderungen zu meistern und mit Freude zu lernen.

Was mache ich, wenn ich nicht in der SCHKOLA bin?

In meiner freien Zeit genieße ich es, mit meinem Mann und meiner Tochter unterwegs zu sein. Besonders lieben wir gemeinsame Ausflüge durch alle drei Länder unseres schönen Dreiländerecks – immer auf der Suche nach neuen Lieblingsplätzen und kleinen Abenteuern.

Wie war meine Schulzeit?

Ich bin in Brandenburg aufgewachsen und habe dort – wie üblich – die ersten sechs Schuljahre in der Grundschule verbracht. Für die gymnasiale Oberstufe zog es mich nach Sachsen. In diese Region und ihre Menschen habe ich mich schnell verliebt. Ich blicke sehr gern auf meine Schulzeit zurück, vor allem auf die vielen schönen gemeinsamen Momente mit meinen Mitschülerinnen und Mitschülern.

Wie war mein beruflicher Werdegang nach dem Schulabschluss?

Nach meiner Ausbildung zur Kinderpflegerin in München arbeitete ich mehrere Jahre in der Krippe mit den Allerkleinsten. Zuletzt begleitete ich im Waldhäusl in Eichgraben integrative Kindergartenkinder. Nun wurde ich sozusagen „eingeschult“ – und freue mich sehr auf diese neue Aufgabe.

Eure Sabine



Live vom Ende der Welt: Die SCHKOLA auf Antarktis-Expedition

Wer erinnert sich nicht an den Online-Unterricht während der Corona-Zeit? Doch wer hätte gedacht, dass wir ein paar Jahre später unsere Bildschirme einschalten, um nicht ins Nachbardorf, sondern direkt an den Südpol zu reisen?

SCHKOLA Ostritz/Oberland Im Januar wurde das Klassenzimmer gegen ein Segelschiff im Südpolarmeer getauscht. Gemeinsam mit der Klimaaktivistin Luisa Neubauer und einem Team aus Wissenschaftlern begaben sich die Manis, Miras und Draconis aus Ostritz, sowie die Freddie aus dem Oberland auf eine digitale Forschungsreise. Was wir dort entdeckten, klingt fast nach Science-Fiction: Rund 100 Meter unter der dunklen Wasseroberfläche existieren leuchtend bunte Wälder. Diese verborgenen Ökosysteme sind wunderschön, aber auch extrem gefährdet. Da wir uns in unseren regelmäßigen Walddagen ohnehin intensiv mit der Natur beschäftigen, war schnell klar: Diese Unterwasserwelt braucht unseren Schutz genauso wie unsere heimischen Wälder.

Dass Forschung alles andere als trocken ist, beweisen die kuriosen Fakten der Expedition:

- Eselspinguine, die ihren Namen wirklich verdienen und lautstark „I-ah“ über das Eis brüllen.

- Eisberge, die wie Geister über Nacht aus dem Nichts entstehen können.
- Buckelwale, die ein „Tagebuch“ im Ohr tragen: Ihr Ohrenschmalz verrät Forschern Details über ihr gesamtes Leben der vergangenen Jahrzehnte.

Die Live-Stunde hat uns eines gezeigt: Die Antarktis mag scheinbar am Ende der Welt liegen, doch ihr Schicksal ist eng mit unserem verknüpft. Was dort im Eis passiert, entscheidet mit über unser Klima in der Oberlausitz.

Nach dieser besonderen Schulstunde sind wir uns einig: Wir werden beim Thema Klimawandel nicht wegsehen. Die Antarktis ist uns näher, als wir dachten!

Kathleen Schuster

Neue Bäume braucht das Land

Bei ihrer Baumpflanzaktion trotzten die Mannis der eisigen Kälte und dem Schnee, um aktiv etwas für die Umwelt zu tun.



SCHKOLA Ostritz Am 28.11.2025 sind wir mit der ganzen Manni-Klasse in den Stadtwald gegangen, um Bäume zu pflanzen. Es lag dort noch sehr viel Schnee und es war sehr kalt und windig. Wir sind mit Tim, dem Baumpflanz-Verantwortlichen, ein Stück in den Wald gelaufen und dann haben wir erst einmal etwas gegessen und warmen Tee getrunken. Aber so richtig warm geworden ist uns auch nicht. Danach sind wir bis zu einer eingezäunten Fläche mit über 200 Löchern zum Bäume pflanzen gelaufen. Dort hat Tim uns erst mal erklärt, wie es geht. Später hat jeder von uns so um die 40 Bäume gepflanzt. Eigentlich war es cool, weil wir wussten, wir tun der Umwelt was Gutes, wenn wir Bäume pflanzen. Es war aber auch schön anstrengend, weil noch Schnee lag und so war es ganz schön schwer, die kleinen Bäumchen in die Erde zu pflanzen! Tim hat uns immer die kleinen Bäumchen gegeben und wir haben das vorgegrabene Loch noch ein bisschen mehr ausgehöhlt und dann das Bäumchen in das Loch gepflanzt und wieder zu gebuddelt! Und das immer so weiter! Zum Glück hatten wir Spaten, aber die waren sehr dreckig und am

Ende waren unsere ganzen Jacken voller Erde und sehr schmutzig. Das war jetzt auch nicht so schlimm, denn wir sollten ja eh Sachen mitbringen, die dreckig werden können!

Das größte Problem war eher, dass es soooo kalt war und dass unsere Hände fast komplett eingefroren waren! Als wir dann endlich fertig waren, haben wir noch etwas Kleines gegessen und uns dann auf den Rückweg gemacht. Der war ein bisschen länger als der Hinweg, weil wir ja früh mit Autos gebracht wurden. Wir sind gut eineinhalb Stunden gelaufen. Es hat sich aber sehr in die Länge gezogen, weil ja jeder ein anderes Tempo hatte. Als wir dann aber endlich in der Schule angekommen sind, haben wir uns erst einmal aufgewärmt und dann gab es auch schon Mittagessen. Das war also unser Tag im Stadtwald beim Bäume pflanzen.

Lotta & Timke (4.-6. Klasse, Manni)

Tag der offenen Tür in der SCHKOLA Oberland

Leseeulen, Lesezelt, Praxisunterricht und Pausenbeschäftigung

SCHKOLA Oberland Alles rund um das Buch, den Praxisunterricht „Bibliothek“ der 4.-6. Klasse und die Pausenbeschäftigung erfuhren unsere kleinen und großen Besucher am Tag der offenen Tür im Medienraum der SCHKOLA Oberland von Mary Liebmann und Sarah Heinrich. Spannend fanden die Kleinsten die Leseeulensuche. Auf 13 Kärtchen, die im Schulhaus versteckt waren, bewachten kleine Eulen jeweils zwei Wörter eines Spruches. Dieser Spruch musste richtig zusammengesetzt werden, um sich am Ende einen kleinen Preis zu sichern. Im Lesezelt konnte geschmökert und in Märchen, Comics und Co. abgetaucht werden.

Arbeiten der Schüler*innen des Bereichs 4-6, Arbeits- und Aufgabenblätter vermittelten den Besuchern die Unterrichtsinhalte des Praxisunterrichtes. Beim Basteln, Brettspiele spielen und beim Arbeiten mit Knete erfuhren Eltern, Großeltern und Kinder etwas über das Angebot der Pausenbeschäftigung.

Es war ein schöner Vormittag mit guten Gesprächen und leuchtenden Kinderaugen.

Sarah Heinrich



Gemeinsam häkeln, gemeinsam wachsen

In den letzten Monaten haben Kinder der Klassen 3 bis 9 in Ostritz das Häkeln kennengelernt – mit viel Spaß und Geduld. Schritt für Schritt haben sie gelernt, wie man Häkelnadel und Garn richtig benutzt. Dabei haben sie nicht nur neue Fähigkeiten entdeckt, sondern auch ihre Kreativität und Ausdauer trainiert.

SCHKOLA Ostritz Die Jüngeren haben zuerst die Grundlagen geübt: Luftmaschen, feste Maschen und wie man die Nadel richtig hält. Mit jedem Schritt wurden sie sicherer und selbstbewusster. Die älteren Kinder, die schon ein bisschen geübt waren, haben eigene kleine Projekte gemacht – zum Beispiel Taschen, Schals oder kleine Figuren.

Besonders schön war zu sehen, wie die Kinder sich gegenseitig geholfen haben und voneinander gelernt haben. Das Häkeln zeigt, dass Handarbeit Geduld, Konzentration und Kreativität braucht – und gleichzeitig richtig viel Freude macht.

Karolina Hujerová





Nistkästenprojekt der Hochschule Zittau/Görlitz

Als Kooperationspartner haben wir 10 Studierenden des Studiengangs Soziale Arbeit der HSZG die Möglichkeit gegeben, einen Projekttag zum Thema Vögel im Winter mit den Ronjas durchzuführen.

SCHKOLA Gersdorf Am 08.01.2026 kamen 10 Studierende der Sozialen Arbeit zu den Ronjas und stellten ihr Projekt vor. Die Kinder zogen ein kleines Vogelbild und teilten sich so in 3 Gruppen ein, die nacheinander die 3 sehr gut vorbereiteten Stationen durchliefen. An einer Station wurden Meisenknödel aus Kokosöl und Körnern hergestellt, die mit nach Hause genommen wurden und anschließend eine Vogelversammlung gemalt und gedruckt. Es entstanden viele bunte Kunstwerke und die Studierenden waren über die Kreativität sehr begeistert.

Bei der 2. Station wurden Nistkästen zusammengebaut, die wir noch im/beim Waldgarten aufhängen werden. Zuerst wurde ein „Andreaskreuz“ aus Holzplatten zusammengeagelt, um die Handhabung zu proben. Alle Teile wurden dem Bauplan entsprechend gesucht, angeordnet und zusammengeagelt, dabei hat sich die Gruppe untereinander sehr gut unterstützt.

Im Kobel wurde ein großes Plakat zu dem Vogel gestaltet, den die Gruppe zur Einteilung gezogen hatte. Gemeinsam wurden wichtige Infos zu der Vogelart aus Sachtexten erarbeitet und zum Abschluss des Projektes den anderen Gruppen vorgestellt.

Zum Abschluss gab es ein Quiz, bei dem sich alle Ronjas anfangs erst untereinander absprachen und sich gemeinsam für eine Lösung entschieden. Später trauten sie es sich auch, für sich eine Lösung zu wählen, sodass nicht mehr alle in der gleichen Antwortecke des Kobels standen.

Ein rundum gelungenes Projekt, alle Ronjas hatten sehr viel Spaß und waren den ganzen Tag mit Begeisterung dabei. Die Studierenden waren vor allem von der Selbstständigkeit unserer 1.-3.Klässler begeistert und haben sich sehr über die Projektmöglichkeit bei uns gefreut.

Leona Scheinflug





Winterspaß

Die ersten Wochen des neuen Jahres verbrachten die Gersdorfer Eichhörnchen viel draußen im Schnee.

SCHKOLA Gersdorf Direkt zum Jahresauftakt war uns das Wetter hold und wir verbrachten unseren Waldtag am nahe gelegenen Rodelhang. Dabei fanden sich bereits auf dem Hinweg kleine Gruppen, die intensiv besprachen und aushandelten, wer welchen Schlitten zieht, wer wie lange gezogen wird und dann wieder zieht. Die Ronjas wechselten sich ab und achteten gut aufeinander. Auf der Wiese wurden Tierspuren entdeckt, die erste Mutmaßung waren Vogelspuren, am Ende vermuteten wir aber ein Eichhörnchen, als Verursacher, passend zu unserem Maskottchen. Der steile und der flache Hang wurden ausgetestet und versucht, die Maulwurfshügel so gut es ging zu umfahren. Die Schanze auf dem Hang wurde auch ausgebessert und ausgebaut, sodass auch für einen zusätzlichen Nervenkitzel gesorgt war. Nachdem wir alle durchs Rodeln und Hänge hinauflaufen wach und warm waren, verfolgten wir noch ein paar Tierspuren durch den Schnee, wir sahen Spuren von Fuchs, Hase, Eichhörnchen und sehr viele vom Wildschwein, doch keine vom Reh, denn wir fanden bei jedem Abdruck auch den Abdruck vom Geäfter, was den Unterschied zum Reh-Abdruck bedeutet.

Auch der 2. Waldtag dieses Jahr führte uns Ronjas wieder auf den Rodelhang, diesmal aber in die andere Richtung, ein Stück durchs Dorf. In Kleingruppen wurde nach dem Rodelspaß noch je eine Tierspur, durch den hohen Schnee verfolgt, und am Ende über die Besonderheiten dieses (und weiterer) Tiere im Winter informiert und am Ende die Themen Winterstarre, Winterschlaf und Winterruhe den anderen kurz präsentiert, ehe wir uns noch einmal kurz warm rodelten und auf dem Weg zu unserem leckeren Mittagessen wieder richtig warme Füße bekamen.

Leona Scheinpflug



„Dein Wunsch für unsere Region“ – Europa zum Anfassen

Europa wirkt – und zwar direkt vor unserer Haustür. Davon konnten sich Besucherinnen und Besucher am 8. November 2025 beim Tag der offenen Tür an der SCHKOLA Hartau selbst überzeugen. An vielen anschaulichen Beispielen wurde erlebbar, wie unter anderem das europäische Förderprogramm LEADER Kinder und Jugendliche im ländlichen Raum stärkt und neue Perspektiven eröffnet.



SCHKOLA Hartau Mit einer Erkundungsrallye lud der Verein Regionalentwicklung Naturpark Zittauer Gebirge e. V. (RNZG) kleine und große Entdecker dazu ein, die geförderte Projekte in der SCHKOLA auf spielerische Weise kennenzulernen. Ein besonderer Blickfang war die interaktive Fotobox: Hier konnten die Gäste ihre ganz persönlichen Zukunftsideen festhalten und die Frage beantworten: „Was ist dein Wunsch für unsere Region?“

Den Anlass für den Gastbeitrag des RNZG gab das 30-jährige Bestehen von LEADER. Mit sechs Regionen begann 1995 die europäische Fördermethode in Sachsen. 30 Jahre später wirkt LEADER in 30 sächsischen Regionen mit den Menschen und vor allem für die Menschen. LEADER ist heute die wichtigste Stütze für die ländlichen Räume und mehr als nur ein Förderprogramm: es hat sich zum Erfolgsmodell für eine nachhaltige Dorf- und Regionalentwicklung in ganz Europa entwickelt.



Der Naturpark Zittauer Gebirge ist seit 2007 Teil dieses Netzwerks; seit 2023 koordiniert der Verein Regionalentwicklung Naturpark Zittauer Gebirge e. V. das Programm vor Ort und setzt mit eigenen Ideen Impulse für eine nachhaltige Regionalentwicklung.

Auch in vielen anderen LEADER-Regionen Sachsens wurde rund um den 7. und 8. November 2025 gefeiert, entdeckt und mitgemacht. Mehr Informationen hierzu gibt es unter www.leader-erlebnistage.de.

Ein herzliches Dankeschön gilt der SCHKOLA für die „offene“ Tür, die engagierte Zusammenarbeit und die freundliche Unterstützung sowie den zahlreichen Gästen, die Ihre Wünsche für und mit der Region geteilt haben.

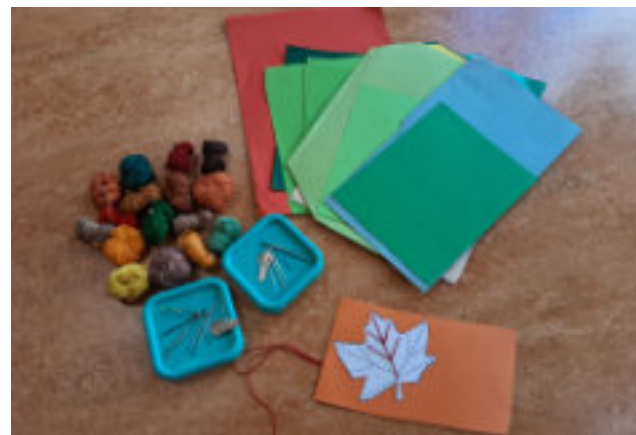
Julia Böske, Regionalmanagement, Regionalentwicklung Naturpark Zittauer Gebirge e.V.

Kleine Stiche – große Erfolge

In Gersdorf lernen Kinder der Klassen 4 bis 6, in Ostritz schon die Klassen 3 bis 6 das Sticken. Dabei entdecken sie eine Handarbeit, die Spaß macht und bei der man ruhig und konzentriert arbeiten muss.

SCHKOLA Gersdorf und SCHKOLA Ostritz Am Anfang üben die Kinder die wichtigsten Dinge: den Faden durch die Nadel ziehen, einen Knoten machen und mit einem einfachen geraden Stich genau auf einer Linie nähen. Das ist zuerst gar nicht so leicht, aber mit ein bisschen Geduld klappt es immer besser. Mit jedem Stich werden die Kinder sicherer – und freuen sich über das, was sie selbst geschafft haben.

Karolina Hujerová



Sanierungen im Lernhaus Antoni

... es geht voran.

SCHKOLA Ostritz Die Sanierung des Dachgeschosses schreitet gut voran. Inzwischen ist das Dach geschlossen, die Fassade neu verputzt und alle Fenster und Außentüren sind eingebaut. Im Dachgeschoss wurde die Wärmedämmung eingebracht und nun beginnen die Trockenbauarbeiten. Damit haben wir unser Zwischenziel erreicht mit dem Dach so weit voranzukommen, dass wir auch in der kalten Jahreszeit im Dachraum weiterarbeiten können. Parallel dazu nimmt in der Werkstatt der beauftragten Schlosserei die Rettungstreppe Gestalt an.

Insgesamt planen wir ca. 655 T€ zu investieren, davon ca. 435 T€ als Zuschuss. Die Baumaßnahme wird gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

Christian Zimmer



Altpapiersammlung vor der SCHKOLA



Liebe Anwohner und Anwohnerinnen von Ostritz und Leuba, liebe SCHKOLANER,

unser alter Anbieter für das Sammeln von Altpapier hat seine Dienste eingestellt. Wir haben gemeinsam nach neuen Wegen gesucht und nun steht eine umgenutzte etwas kleinere Tonne vor unserem blauen Tor.

Wir sind ihnen sehr dankbar, wenn sie weiterhin Zeitungen und Zeitschriften spenden. Nach Abgabe im Wertstoffhof kommt das Geld unserer Schule und somit den Kindern zugute.

Wir danken herzlich!

Das TEAM der SCHKOLA Ostritz

Begegnungstage mit unseren Partnerschulen – Gemeinsam Zukunft entdecken

Im ersten Halbjahr fanden wieder unsere Begegnungstage mit den Partnerschulen aus Hrádek nad Nisou und Rumburk statt. An mehreren Terminen trafen sich die Schülerinnen und Schüler in gemischten deutsch-tschechischen Gruppen.

SCHKOLA Oberland Unter dem Motto „Zukunftsentdecker“ beschäftigten sich die Gruppen mit dem Thema regionale Ausbildung und Handwerk. Dabei wurde schnell klar, wie vielfältig und spannend dieser Bereich ist. Die Angebote reichten von Experimentieren an der Hochschule, über Flechten und Glasgestaltung bis hin zur Metallverarbeitung – hier war wirklich für jeden etwas dabei. Die Jugendlichen konnten selbst ausprobieren, Fragen stellen und entdecken, welche beruflichen Möglichkeiten es direkt in unserer Region gibt.

Der Abschluss der Begegnungstage fand kurz vor Weihnachten statt. Als Belohnung für die gemeinsame Arbeit warteten verschiedene spannende Ausflüge auf die Gruppen:

In Ebersbach schauten einige Schülerinnen und Schüler den Film „Das letzte Rennen“. Eine andere Gruppe war in Jonsdorf beim Eislaufen, während in Krásná Lípa eine Schokoladenmanufaktur mit Verkostung besucht wurde. In Varnsdorf stand eine Führung durch die Brauerei Kocour auf dem Programm – diesmal allerdings ohne Verkostung. Eine weitere Gruppe fuhr nach Liberec und erkundete das Nordböhmische Museum.

Schon jetzt läuft die Planung für das zweite Halbjahr, und auch dann dürfen sich die Schülerinnen und Schüler wieder auf viele spannende Angebote und neue Entdeckungen freuen.

Linda Prischingová



Lernen auf Augenhöhe: Deutsch-Tschechisches Arbeiten in der SCHKOLA

Ein persönlicher Einblick auf meine Arbeit, in der Lernen über Grenzen hinweg selbstverständlich ist.

SCHKOLA Lückendorf Jedes Mal, wenn ich gefragt werde, wo ich arbeite und ich die Kita in Lückendorf nenne, folgen meist dieselben Antworten: „Die Einrichtung gehört zur SCHKOLA.“ „Das ist hinter der Schmiede ein Stück die Straße hinauf.“ „Ja, bei uns besuchen auch Kinder aus Tschechien die Kita, die Tschechisch als Muttersprache sprechen.“

Wenn ich drüber nachdenke, bin ich sehr stolz darauf, in einer zweisprachigen Kita zu arbeiten. Hier wird Mehrsprachigkeit nicht nur vermittelt, sondern im Alltag selbstverständlich gelebt. In Gesprächen zwischen tschechischen und deutschen Pädagoginnen, im Austausch mit Eltern und vor allem im Miteinander der Kinder wird begreiflich, was grenzüberschreitendes Lernen im Sinne der SCHKOLA bedeutet: ein Lernen voneinander, miteinander und auf Augenhöhe.

Eine Erfahrung wird mir dabei besonders in Erinnerung bleiben: der Besuch unserer Partnerkita in Jablonné. Plötzlich hieß es: „Wir teilen die Gruppen - du bleibst hier,

wir tauschen dann.“ Auf einmal befand ich mich mit 20 Kindern in einem Turnraum, von denen etwa die Hälfte Tschechisch sprach. Meine Aufgabe war es, die Kinder anschließend beim Aufräumen anzuleiten und gemeinsam mit ihnen den Raum zu wechseln. Mein tschechischer Wortschatz reichte in diesem Moment kaum über „Uklížíme“ hinaus. Doch mit Gestik, Mimik, viel Geduld und der Unterstützung eines deutsch-tschechischen Kindes gelang es schließlich, alle Kinder dorthin zu begleiten, wo sie hinsollten.

In der SCHKOLA Lückendorf zu arbeiten, bedeutet für mich daher weit mehr als die pädagogische Arbeit mit Kindern. Es ist ein tägliches, persönliches Wachsen und Lernen - insbesondere im Umgang mit der Sprache und Kultur unseres Nachbarlandes. Und eines kann ich mit Sicherheit sagen: Diese Form des Lernens funktioniert besser als jede Sprach-Lern-App.

Lilly Kloß

Lesung im Oberland

Treffen mit Jaroslav Rudiš.

SCHKOLA Oberland Am 15. Dezember 2025 fand an der SCHKOLA Oberland eine Lesung der besonderen Art statt. Der tschechische Autor Jaroslav Rudiš lebt in Berlin und in Lomnice nad Popelkou (Český ráj / Böhmisches Paradies), schreibt Bücher, Comics und Theaterstücke und widmet sich in seinen Büchern unter anderem unserer Dreiländerregion. An diesem Tag, in der vollen Aula der SCHKOLA Oberland, nahm er Schülerinnen und Schüler der SCHKOLA Oberland mit Auszügen aus „Gebrauchsanleitung fürs Zugreisen“ mit auf die Reise durch Europa. Oder er warf mit „Weihnachten in Prag“ ein besonderes und so ganz anderes Licht auf das bevorstehende Weihnachtsfest. Vorgestellt wurde uns der Autor von zwei Schülerinnen der SCHKOLA, Joni Geißer und Annika Müller, in den beiden Sprachen Tschechisch und Deutsch. Das Interview führten die beiden mit ihm ebenfalls in beiden Sprachen. Anlass für die Lesung war der mehrmonatige Besuch seiner Tochter in der SCHKOLA Oberland, der im Dezember endete.

Im neuesten Buch von Jaroslav Rudiš dreht sich übrigens alles um das tschechische Nationalgetränk, um Bier. Die „Gebrauchsanleitung für Bier“ war aber, in Anbetracht des Auditoriums, nicht Teil der Lesung.

Christian Zimmer





Ein magisches Bad

Die Immersionsmethode bei unseren Kleinsten.

SCHKOLA Lückendorf In dem „Zwergenhaus“l wird die sogenannte Immersionsmethode beim Sprachenlernen verwendet. Die deutsche oder tschechische Sprache wird nicht nur mit Hilfe von Liedern oder Gedichten und durch Wiederholen von Vokabeln gelernt, sondern in jeder Alltagssituation. Diese Methode wird als „Eintauchen“ in eine Sprache beschrieben oder auch als „Sprachbad“ genannt. Das bedeutet, die Kinder befinden sich den ganzen Tag in einem imaginären Bad und sie lassen ihre magischen Kräfte auf sich einwirken – ganz entspannt. Bei diesem Prozess sind natürlich die richtigen Sprachvorbilder das Wichtigste, denn sie begleiten den Alltag mit ihrer Muttersprache, die für jemanden als zweite/ fremde Sprache gilt. Dürfen diese Sprachvorbilder auch Kinder sein, die ihre erste Sprache erst lernen? Selbstverständlich!

In der Krippe, wo momentan Kinder im Alter von 1 bis 3 betreut werden, fängt es mit dem Sprechen gerade an. „Meine“ und „Nein“ oder „Alleine“ sind die typischen Ein-Wort-Sätze, die ihr in der Igelgruppe hören könnt. Am Tisch wird je nach Wunsch gerufen „Noch mal!“, „Wasser!“ oder dann „Alle alle!“, damit die anderen auch wissen, dass die fünf Apfelstücke, die ich vom Teller nahm, wirklich die letzten waren :)

Die Sprachen sind bei uns Igel 7:1 vertreten, wir haben also ein tschechischsprachiges Kind dabei. Und schon nach paar Wochen kann man den Zauber beobachten – es fängt an Deutsch zu sprechen! Und wiederholt eben diese kurzen Aussagen, die in unserem Alltag so wichtig und deswegen immer präsent sind. Keiner erklärte diesem Kind, was die Wörter bedeuten, wann man sie nutzt, und trotzdem – abrakadabra - es mit diesen Begriffen ganz selbstverständlich und selbstbewusst kommuniziert.

Ich kenne nichts Zauberschafteres, als wenn euch plötzlich ein kleines Kind mit den ersten Wörtern in seiner bisher fremden Sprache überrascht. Einfach magisch :)

Magická koupel

Imerzní metoda u našich nejmenších .

SCHKOLA Lückendorf V Zwergenhausl je k výuce jazyků využívána tzv. imerzní metoda. Německý nebo český jazyk se neučí jen pomocí písniček nebo básniček a opakováním slovíček, nýbrž v každodenních situacích. Tato metoda je popisována jako „ponoření“ se do nějakého jazyka anebo se jí také říká „jazyková koupel“. To znamená, že se děti celý den nachází v jakési pomyslné koupeli a nechají na sebe působit její kouzelnou sílu - úplná pohoda. V tomto procesu jsou samozřejmě nejdůležitější správné řečové vzory, protože ty celý den doprovází jejich mateřštinou, která je pro někoho tím druhým/ cizím jazykem. Můžou být tímto řečovým vzorem i děti, které se teprve učí mluvit svou první řečí? Samo sebou!

V jesličkách, kde jsou momentálně děti ve věku od 1 do 3 let, s mluvením právě začínají. „Moje“ a „Ne“ nebo „Sám/ sama“ jsou ty nejtypičtější jednoslovné věty, které u Ježečků uslyšíte. U stolu se dle přání vykřikuje „Ještě!“, „Vodu!“ nebo „Už není!“, aby všichni věděli, že těch pět kousků jablka, co jsem si z talíře vzal, bylo opravdu posledních :)

Jazyky jsou u náš Ježečků zastoupené 7:1, máme tady tedy jedno česky mluvící dítě. A již za pár týdnů můžete pozorovat to kouzlo – ono začne mluvit německy! A opakuje právě tyto krátké výroky, které jsou u nás dennodenně tak důležité a proto stále přítomné. Nikdo tomuto dítěti nevyšvětlil, co tahle slova znamenají nebo kdy je používat, a přesto – abrakadabra – těmito pojmy úplně samozřejmě a sebevědomě komunikuje.

Neznám nic kouzelnějšího, než když vás zničehonic ten malý človíček překvapí svými prvními slovy v pro něj doposud cizí řeči. Prostě magické :)

Kristýna Havlíčková



Mitzvah

Exkursion der Draconis – Teil 1 von 3

SCHKOLA Ostritz In diesem Schuljahr erleben die Draconis ihre Begegnungstage auf eine andere Art und Weise. Aus drei Exkursionsangeboten konnten die Schüler*innen verschiedene Themengebiete und Ausflugsorte wählen. Das erste Projekt führte einen Teil der Draconis nach Görlitz. Dort trafen sie vom 26.10. - 30.10.2025 innerhalb des Mitzvah – Projektes auf eine polnische Partnerklasse aus Bogatynia.

Dieses Projekt wurde von der US-amerikanischen Jüdin Lauren Leiderman mit der Hillerschen Villa ins Leben gerufen um die jüdische Geschichte der Region wieder zu beleben. Lauren hat uns alle direkt mit ihrer Art und ihren wahren Erzählungen in ihren Bann gezogen. Sie zeigte uns das jüdische Kaufhaus Totschek und erzählte uns die bewegende Geschichte der Familie und deren Angestellten. An den darauffolgenden Tagen haben wir den jüdischen Friedhof mit Lauren besucht. Sie zeigte uns die Kindergrä-

ber und erzählte uns die Geschichte des Friedhofes. Die Jugendlichen haben danach sehr fleißig das Gelände von Laub befreit. Unsere Schüler*innen erhielten danach jeweils eine Biografie eines der verstorbenen Kinder, die sie ausarbeiten und am Ende des Projektes vorstellen sollten. Darüber hinaus ist es jüdische Tradition, dass jede*r Besucher*in eines Grabes einen mitgebrachten Stein darauf legt. Die Jugendlichen bemalten für jedes verstorbene Kind einen Stein, den sie nach der Präsentation der Biografie am Grab abgelegt haben. Da wir nun die Namen der Kinder kennen und benannten, leben sie, laut jüdischer Tradition, in nicht physischer Form weiter. Das Projekt war für alle sehr berührend und die Jugendlichen aus Polen und Deutschland konnten im gemeinsamen Austausch eine der düstersten Zeiten der Weltgeschichte gemeinsam aufarbeiten.

Juliane Löschner

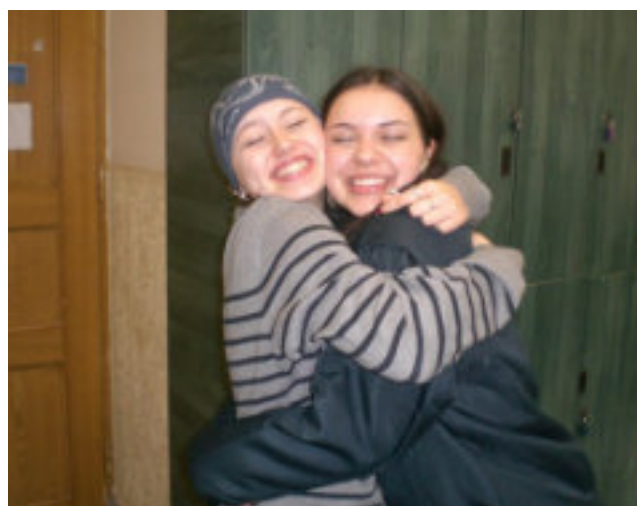
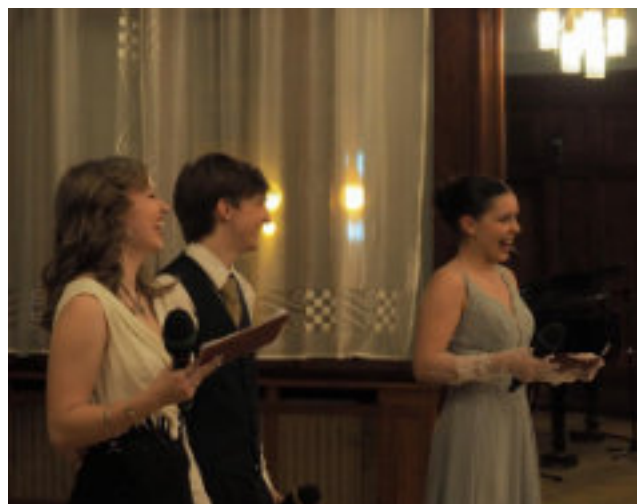
Mein Austauschprogramm SCHKOLA Oberland

In vier Monaten kann man schon was erleben, egal ob man zu Hause oder im Ausland bleibt. Schon seit langer Zeit war mein größter Wunsch, irgendwohin zu reisen, dort zu studieren und mein ganzes Leben komplett zu verändern. Irgendwie wusste ich, dass mich etwas Tolles erwartet und als ich diese Möglichkeit letztes Jahr bekommen habe, konnte ich nicht anders.



SCHKOLA Oberland Am 13. Januar 2025 bin ich nach Deutschland gekommen - ein krasser Anfang. Weit weg von meiner Familie und meinen Freunden, in einem fremden Land und einem kalten Winter, das war etwas ganz Neues. Mein größter Feind war seit dieser Zeit der deutsche Verkehr. Während meiner ersten zwei Tagen habe ich mich zweimal verlaufen, weil ich mit dem falschen Bus gefahren bin. So eine Euphorie habe ich vielleicht noch nie gefühlt, als ich am dritten Tag erfolgreich nach Hause gekommen bin.

Nach ein paar Wochen habe ich mich schon ein bisschen eingewöhnt und dank meiner tollen Gastfamilie und neuen Freunden wurde alles plötzlich besser. Mit dem ankommenden Frühling hat sich meine Laune verbessert, und was mir am Anfang Sorgen gemacht hat, war jetzt der Grund meiner Freude. Ich war alleine, ohne Eltern und Regeln, und konnte mit meinen Freunden tolle Sachen erleben. Schon nach einem Monat konnte ich auch merken, wie sich mein Deutsch verbessert hat. Alles hat sich, sozu-



sagen, automatisiert und plötzlich musste ich nicht so viel überlegen und konnte eigentlich ganz entspannt reden. Und genau das war mein Ziel.

Es ist nie einfach - und viele sagen, dass man auch Mut braucht. Aber das, was ich hier erlebt habe, ist etwas ganz Besonderes und hat sich 100 % gelohnt. Das Beste ist, dass es mir niemand nehmen kann und diese Erlebnisse werde ich für immer mit mir in meinem Herzen tragen. An die Freiheit, die ich hier gefühlt habe, werde ich immer gerne denken.

Deswegen würde ich Austauschprogramme gerne empfehlen. Habt ihr irgendwelche Möglichkeiten, im Ausland zu studieren? Macht das! Es muss nicht für jeden das Richtige sein, aber für mich war es auf jeden Fall etwas Großartiges.

Markéta Bernátová (Austauschschülerin in der Klasse 11 im SJ 2024/25 SCHKOLA Oberland)

Mein Austausch an der SCHKOLA Oberland

Ich heiße Majda, ich komme aus Tschechien und dieses Schulhalbjahr habe ich einen Austausch an der SCHKOLA Oberland für fünf Monate gemacht.

SCHKOLA Oberland Ich bin im Januar 2025 auf die SCHKOLA gekommen und konnte erst drei Klassen ausprobieren - 10.A, 10.B und 11 - und dann entscheiden, in welcher ich bleiben möchte. Ich habe mich für die 10.A entschieden, mit Kačka und Thomas R. als Klassenlehrer. Beide haben mir bei vielen Sachen geholfen. Für diese Klasse habe ich mich auch entschieden, weil in dieser Klasse noch eine andere Austauschschülerin ist. Wir wurden sofort Freunde, also war es super.

In Tschechien besuche ich ein Gymnasium und unser Schulsystem ist natürlich ein bisschen unterschiedlicher als hier in der SCHKOLA. Ich denke der Hauptunterschied ist, dass wir kein Selbststudium haben. Ich finde Selbststudium gut, weil wir sonst alle unsere Hausaufgaben alleine zu Hause machen müssen, die ich hier in der Schule erledigen kann. Deswegen habe ich in Tschechien weniger Zeit für meine Hobbys.

Ein anderer Unterschied ist, wie die Lehrer unterrichten. In unserer Schule steht der Lehrer die ganze Stunde vorne neben der Tafel und hält eine Präsentation oder schreibt etwas an der Tafel. Dann sagt er uns, was wir zu Hause noch machen müssen und in der nächsten Stunde schreiben wir darüber meistens einen Test. Hier ist der Unterricht mehr interaktiv und wir machen auch viele Aufgaben zusammen in Gruppen. Ich denke auch, dass hier die Schüler nicht so viele Sachen auswendig lernen müssen, weil es oft unnötig ist und deswegen haben sie weniger Stress. Und das hat mir gefallen.

Ein besonderer Unterschied ist, dass wir in Tschechien unsere Lehrer mit ihrem Nachnamen ansprechen, aber das denke ich, ist auch in anderen Schulen in Deutschland normal.

Insgesamt bin sehr froh, dass ich den Austausch gemacht habe, weil ich viele neue nette Freunde kennengelernt und sehr viele neue Erfahrungen gemacht habe. Ich bin auch sehr dankbar für meine Gastfamilie, weil es ohne sie nicht möglich geworden wäre und nicht so wunderbar.

Magdalena Dürrová (Austauschschülerin in der 10 A im SJ 2024/25 SCHKOLA Oberland)

Můj výměnný pobyt na Schkole Oberland

Jmenuji se Majda, pocházím z Česka a toto školní pololetí jsem strávila pet měsíců na výměnném pobytu na škole Schkola Oberland.



SCHKOLA Oberland Do školy jsem přijela v lednu a mohla jsem si nejprve vyzkoušet tři třídy - 10.A, 10.B a 11 - a pak se rozhodnout, ve které zůstanu. Rozhodla jsem se pro 10.A, kde jsou třídními učitelé Kačka a Thomas R. Oba mi pomohli s mnoha věcmi, za což jsme jim moc vděčná. Pro tuto třídu jsem se rozhodla také proto, že do ní chodí ještě jedna další výměnná studentka. Hned jsme se spřátelily, takže to bylo skvělé.

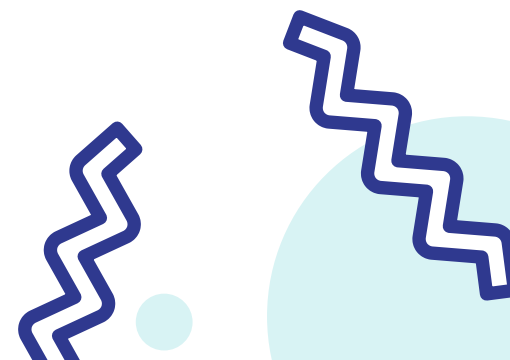
V Česku chodím na gymnázium a náš školní systém je samozřejmě trochu jiný než tady ve Schkole. Myslím, že hlavní rozdíl je, že u nás nemáme samostudium. Samostudium mi přijde fajn, protože jinak musíme všechny domácí úkoly dělat sami doma, zatímco tady je můžu udělat ve škole. Díky tomu mám v Česku méně času na své koníčky.

Dalším rozdílem je způsob výuky. U nás učitel stojí celou hodinu vpředu u tabule, prezentuje nebo něco píše na tabuli, pak nám řekne, co si máme dodělat doma, a příště z toho většinou píšeme test. Tady je výuka více interaktivní a děláme i hodně úkolů společně ve skupinách. Myslím si také, že tady se žáci nemusí učit tolik věcí nazpaměť, protože to často není potřeba, a proto mají méně stresu. To se mi líbilo.

Zvláštní rozdíl je, že v Česku oslovujeme učitele jejich příjmením, ale myslím, že to je běžné i na jiných školách v Německu.

Celkově jsem moc ráda, že jsem výměnný pobyt absolvovala, protože jsem poznala spoustu nových milých přátel a získala hodně nových zkušeností. Jsem také moc vděčná své hostitelské rodině, protože bez ní by to nebylo možné a nebylo by to tak úžasné.

Magdalena Dürrová



Mein Austauschjahr in Deutschland

Hallo! Ich bin Julia. Ich bin keine sehr extrovertierte Person, deshalb habe ich vielleicht nicht viel gesprochen – aber ich glaube, dass mich trotzdem viele von euch erkannt haben. Denn mein Aussehen ist einfach ein bisschen anders.



SCHKOLA Oberland Ich komme aus Taiwan und habe in Taipeh gewohnt – das ist die Hauptstadt von Taiwan mit etwa 2,7 Millionen Einwohnern. Geboren wurde ich aber in den USA – deshalb sind sowohl „Julia“ als auch „Chia-Yu Kuo“ meine echten Namen.

Ich habe ein Austauschjahr in Deutschland über Rotary gemacht. Deshalb gehe ich – genau wie ihr – zur Schule, nämlich zur SCHKOLA. Das Ziel eines Austauschs ist es, Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, eine andere Kultur kennenzulernen und zu erleben. Ich möchte mich bei allen Mitschülerinnen, Mitschülern und Lehrkräften herzlich bedanken – danke, dass ihr mir so viel Offenheit und Guld geschenkt habt.

Das Schulsystem bei uns ist ganz anders. Wir haben viel mehr Prüfungen und Hausaufgaben, und es ist nicht so

entspannt wie hier. Aber gleichzeitig macht Schule bei uns auch Spaß – meine Schule in Taipeh hat zum Beispiel ca. 2400 Schüler, aber nur drei Jahrgangsstufen (10.–12. Klasse). Es gibt viele unterschiedliche Schulclubs, die eine wichtige Rolle für Jugendliche spielen. Durch die Clubs kann man viele neue Leute mit denselben Interessen kennenlernen. Ich finde das sehr schön.

Ich habe auch bei zwei lokalen Familien gewohnt, Deutsch gelernt und versucht, wie ein deutsches Mädchen zu leben – und ich habe dabei wirklich sehr viel über das Familienleben hier gelernt. Ich danke meinen Gastfamilien von Herzen – ohne euch hätte ich vieles nicht geschafft.

Wie ich schon gesagt habe, wurde mein Austausch durch den Rotary Club ermöglicht – deshalb gilt mein großer Dank auch dem Rotary Club Dreiländereck. Ohne euch hätte dieser Austausch nicht stattfinden können. Ich habe hier in Deutschland eine wunderschöne und unvergessliche Zeit erlebt.

Ihr seid jederzeit herzlich willkommen in Taiwan! Kommt uns besuchen und erlebt selbst unsere Kultur – es gibt dort sehr viele schöne Dinge zu entdecken!

Julia Kuo Chia-Yu (Austauschschülerin in der 10 A im SJ 2024/25 SCHKOLA Oberland)

Objevitelé budoucnosti - Zukunftsentdecker

Partnerschaftsprojekt? Läuft!

SCHKOLA Hartau und Oberland Die Gemeinschaft mit unseren Partnern in Tschechien und Polen gehört zur SCHKOLA. Seit Januar 2025 läuft nun unser gemeinsames Projekt mit den Tschechischen Partnerschulen unter dem Namen „Objevitelé budoucnosti – Zukunftsentdecker“. In den ersten 12 Monaten haben alleine auf deutscher Seite über 120 Veranstaltungen stattgefunden wie themenbezogene Begegnungstage, Exkursionen, Firmenbesichtigungen und Feiern mit über 2.500 Teilnahmen. Bei der Základní škola Pastelka ist inzwischen ein Verkehrsgarten entstanden. Geleitet wird das Projekt von der Základní škola Lidická in Hrádek.

Das Projekt wird gefördert von Interreg Sachsen – Tschechien und hat ein Gesamtvolumen für alle vier Projektpartner von bis zu 1.349.271 €. Auf der Internetseite der SAB wird fortlaufend über das Projekt berichtet.

Christian Zimmer

Interreg



Kofinanziert von
der Europäischen Union
Spolufinancováno
Evropskou unií

Sachsen – Tschechien | Česko – Sasko



Projektwoche in Tanvald Tschechien mit der tschechischen Partnerklasse aus Rumburk

Ein Bericht über die ereignisreiche Projektwoche aus Sicht einer Schülerin.

SCHKOLA Oberland Wir fuhren am 23. September 2025 aus Ebersbach nach Tanvald ins Hotel Bon. Unterwegs holten wir unsere Partnerklasse aus Rumburk ab und fuhren mit ihnen weiter. Gegen Mittag kamen wir im Hotel an und aßen auch gleich zu Mittag. Dann bezogen wir unsere Zimmer. In meinem Zimmer, das ich mit zwei weiteren Mädchen geteilt habe, gab es ein kleines technisches Problem bezüglich der Türklinke vom Badezimmer. Sie fiel immer wieder willkürlich heraus. Als das geklärt war, haben wir uns draußen versammelt und einige Spiele zum Kennenlernen gespielt. Dabei haben wir uns zu Anfang in zwei gemischte Gruppen geteilt. Sarka hat mit uns versucht, die Sprachbarriere mit Zeichensprache-Spielen zu überwinden und uns gezeigt, auf welche anderen Wege wir uns miteinander verständigen können. Anschließend haben sich die beiden Gruppen wieder zusammengetan. Wir haben unsere Mitschüler aus der anderen Klasse besser kennengelernt, in dem wir ihre Hobbys und ihre Favoriten erfahren haben.



Vor dem Abendessen haben wir uns im Bowling-Raum des Hotels eingefunden. Jetzt war es an der Zeit uns ein Projekt auszusuchen, an dem wir die restliche Woche über arbeiten sollten. Im Unterricht vorher sollten wir uns einige Ideen überlegen und mich hat schon von Anfang an die Idee fasziniert, einen Film zu drehen. Wie sich herausgestellt hat, war ich nicht die Einzige. Ich habe meine Idee mit meinen Freunden geteilt und sobald sich die Idee her-

umgesprochen hat, fand sich eine große Gruppe an Schülern um uns zusammen. Eigentlich wollten uns die Lehrer verbieten, in einer so großen Gruppe und an einem solch komplexen Thema zu arbeiten. Aber wir haben unseren Sturkopf behalten und uns durchgesetzt. Trotz allem war die Sprachbarriere bei uns sehr zu spüren. Wir waren um die fünfzehn. Ungefähr die Hälfte von uns waren aus Tschechien, die andere Hälfte die Schüler der SCHKOLA. Unsere Austauschschülerin Nina aus Prag und ich haben eigentlich die ganze Zeit übersetzt. Nach einigem Hin und Her haben wir uns noch am Dienstag entschieden, dass wir einen Krimi drehen wollen. Die Bedingung der Lehrer war, dass die deutschen Schüler tschechisch und die tschechischen Schüler deutsch sprechen. Also haben wir es so gestaltet. Ich persönlich beherrsche beide Sprachen gut, deswegen bin ich für dieses Projekt zur Kamerafrau geworden. Alle anderen Schüler haben eine Rolle im Film gekriegt. Im Krimi geht es um einen Mörder, der im Hotel Bon Schüler tötet. Nach dem ersten Mord kommen zwei Kommissare hinzu. Diese Beiden verstehen jedoch die Sprache des anderen nicht, weshalb mit ihnen auch eine Übersetzerin an den Tatort mit zur Tat schreitet. Während sie ermitteln geschieht der zweite Mord. Es ist also klar, dass der Mörder eine Person aus dem Hotel ist. Es stellt sich die Frage, wer hier das Chamäleon ist. Den Krimi haben wir am Donnerstag Nachmittag zu Ende gedreht. Die Magie zum Film hat meine Freundin Hannah beigetragen. Sie hat den ganzen Film gestaltet, das Drehbuch geschrieben, die verschiedenen Teile zu einem ganzen Film geschnitten und tolle Hintergrundmusik und -geräusche eingefügt. Während wir uns schon entspannt haben, hat sie bis in die Nacht den Film geschnitten. Und sie war es auch, die die meisten Ideen beigelegt hat.

Am Freitagvormittag haben wir unsere Zimmer aufgeräumt und uns wieder im Bowling-Raum eingefunden. Dort haben die verschiedenen Gruppen ihre Ergebnisse vorgetragen. Auch hier haben die tschechischen Schüler deutsch und umgekehrt gesprochen. Eine Gruppe hat Essen gemacht und uns dann allen ausgeteilt. Während wir gegessen haben, wurde unser Film abgespielt. Damit ihn beide Klassen verstehen können, haben wir Untertitel eingefügt. Es war ein tolles Gefühl zu sehen, dass aus den letzten beiden Tagen wirklich etwas geworden ist. Während wir gedreht haben, konnte ich mir überhaupt nicht vorstellen, wie der Film am Ende aussehen wird und meine Hoffnungen wurden definitiv erfüllt.

Nach der Vorstellung haben wir noch ein letztes Mal zu Mittag gegessen und sind dann zurückgefahren. In Rumburk haben wir uns von unseren Mitschülern verabschiedet und sind dann weiter Richtung Ebersbach gefahren. Diese ganze Woche war ein tolles Erlebnis und insgesamt war es auf jeden Fall eine gute Erfahrung. Ich hätte nie gedacht, dass aus meiner flüchtigen Idee ein so schönes Projekt wird.

Kateřina Lapková (10 B)

Projektový týden v Tanvaldu v České republice s naší českou partnerskou třídou z Rumburku



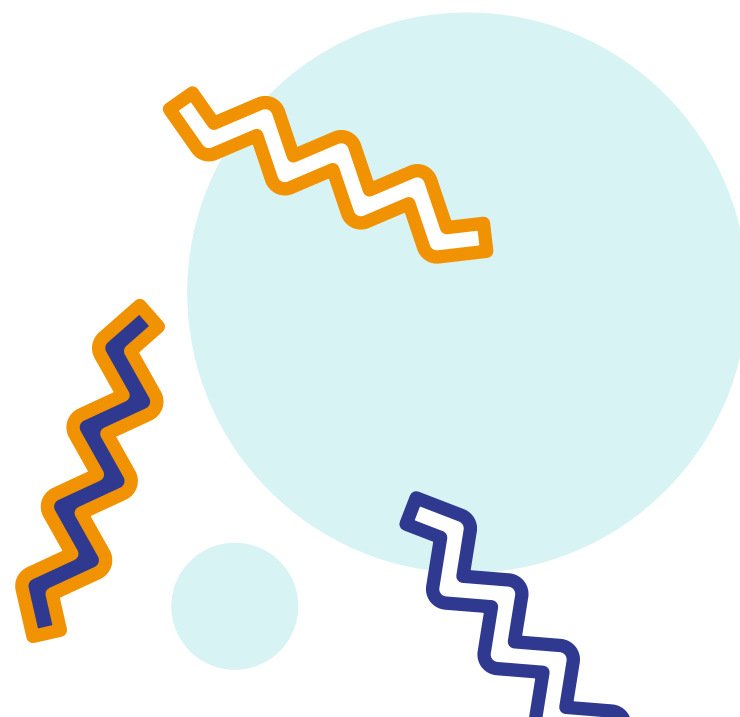
Dne 23. září jsme cestovali z Ebersbachu do Tanvaldu a ubytovali se v hotelu Bon. Cestou jsme vyzvedli naši partnerskou třídu z Rumburku a pokračovali s nimi v cestě. Do hotelu jsme dorazili kolem poledne a hned jsme si dali oběd. Pak jsme se ubytovali v pokojích. V mém pokoji, který jsem sdílela s dalšími dvěma dívkami, byl menší technický problém s klikou u koupelny. Stále náhodně vypadávala. Když jsme to vyřešili, shromáždili jsme se venku a zahráli si hry na prolomení ledů. Nejprve jsme se rozdělili do dvou smíšených skupin. Šárka nám pomohla překonat jazykovou bariéru hrami ve znakovém jazyce a ukázala nám další způsoby komunikace. Poté se obě skupiny znovu sešly. Spolužáky z druhé třídy jsme lépe poznali tím, že jsme se dozvěděli o jejich koníčcích a oblíbených aktivitách.

Před večerí jsme šli do bowlingového pokoje v hotelu. Nyní nastal čas vybrat si projekt, na kterém budeme pracovat po zbytek týdne. V hodinách před projektovým týdnem jsme si měli vymyslet nápad na projekt, který by nadchl i ostatní žáky. Já jsem měla nápad, natočit film. Jak se ukázalo, nebyla jsem jediná, které se nápad natočit film líbil. Podělila jsem se o svůj nápad s přáteli a jakmile se to rozneslo mezi ostatní, shromáždila se kolem nás velká skupina spolužáků. Učitelé nám vlastně chtěli zakázat pracovat v tak velké skupině na tak složitém tématu. Ale my jsme si trvali za svou a prosadili jsme se. Navzdory všemu byla jazyková bariéra velmi citelná. Bylo nás asi patnáct. Zhruba polovina z nás byla z České republiky, druhá polovina byli studenti ze Schkola. Většinu překladů jsme s

naší studentkou na výměnném pobytu, Ninou, dělali sami. Po sbírání nápadů jsme se ještě v úterý rozhodli natočit kriminální film. Podmínkou učitelů bylo, aby němečtí studenti mluvili česky a čeští německy. Tak jsme to udělali. Já mluvím dobře oběma jazyky, a proto jsem se stala kameramankou tohoto projektu. Všichni ostatní studenti dostali roli ve filmu. Náš krimi vypráví o vrahovi, který zabije studenty v hotelu Bon. Po první vraždě dorazí dva detektivové. Nerozumí však jazyku toho druhého, a tak je na místo činu doprovází tlumočnick. Během vyšetřování dojde k druhé vraždě. Je tedy jasné, že vrahem je někdo z hotelu. Otázkou je, kdo je tady chameleon? Natáčení krimi jsme dokončili ve čtvrtek odpoledne. Moje kamarádka Hannah přispěla k filmu kouzlem. Navrhla celý film, napsala scénář, sestříhala jednotlivé části do kompletního filmu a přidala skvělou hudbu na pozadí a zvukové efekty. Zatímco jsme už relaxovali, ona film stříhala dlouho do noci. A byla také tou, která přispěla většinou nápadů.

V pátek dopoledne jsme si uklidili pokoje a znovu se sešli v bowlingové hale. Tam různé skupiny prezentovali své výsledky. I zde čeští studenti mluvili německy a naopak. Jedna skupina připravila jídlo a pak ho všem servírovala. Zatímco jsme jedli, promítali náš film. Přidali jsme titulky, aby mu rozuměly obě třídy. Byl to skvělý pocit vidět, že se z posledních dvou dnů něco skutečně stalo. Během natáčení jsem si vůbec nedokázal představit, jak bude hotový film vypadat, a mé naděje se rozhodně naplnily. Po promítání jsme si dali poslední oběd a pak jsme se vydali zpět. V Rumburku jsme se rozloučili se spolužáky a pak pokračovali směrem na Ebersbach. Celý týden byl fantastický zážitek a celkově rozhodně dobrý. Nikdy by mě nenapadlo, že se z mého prchavého nápadu stane tak skvělý projekt.

Kateřina Lapková (10 B)



Diätassistent – Ernährung als Therapie

Ernährung kann mehr als satt machen: Sie kann heilen, lindern und Lebensqualität verbessern. Genau hier setzt der Beruf der Diätassistent an – ein anerkannter Therapieberuf im Gesundheitswesen, der weit über das hinausgeht, was viele sich unter „Assistenz“ vorstellen.



SCHKOLA ergodia Diätassistent*innen arbeiten eigenverantwortlich mit Patient*innen und Klient*innen. Sie beraten, schulen und begleiten Menschen mit ganz unterschiedlichen Erkrankungen – zum Beispiel bei Diabetes, Adipositas, Magen-Darm-Erkrankungen, Nahrungsmittelunverträglichkeiten oder im Alter. Dabei geht es nicht um allgemeine Ernährungstipps, sondern um medizinisch begründete Ernährungstherapie, individuell angepasst und fachlich fundiert.

In der Ausbildung verbinden sich medizinisches Wissen und Praxis:

Ernährungslehre, Diätetik, Anatomie, Physiologie, Biochemie, Lebensmittelkunde und Ernährungspsychologie gehören genauso dazu wie praktische Einheiten, Fallbeispiele und Projektarbeit. Die Schüler*innen lernen, Ernährungspläne zu erstellen, Nährstoffe zu berechnen, Essverhalten zu analysieren – und vor allem: Menschen professionell zu beraten.

Der Begriff „Assistenz“ führt dabei oft in die Irre: Diätassistent*innen sind keine Zuarbeiter, sondern Thera-

peut*innen, die im interdisziplinären Team mit Ärzt*innen, Pflegekräften und anderen Fachberufen auf Augenhöhe zusammenarbeiten. Kommunikation, Empathie und Verantwortungsbewusstsein sind dabei genauso wichtig wie fachliche Kompetenz.

Nach dem Abschluss stehen viele Wege offen: Tätigkeiten in Krankenhäusern, Reha- und Pflegeeinrichtungen, Praxen, der Gemeinschaftsverpflegung oder im Bereich Prävention und Gesundheitsförderung. Die Ausbildung ist außerdem eine starke Basis für Weiterbildungen und Studiengänge im Gesundheitsbereich.

Wer Ernährung spannend findet, medizinisch denken möchte und gern mit Menschen arbeitet, findet in der Diätassistenten einen sinnvollen, abwechslungsreichen und zukunftssicheren Therapieberuf.

Diätassistent – wenn Ernährung Teil der Therapie wird.

Dajana Winkler

Im Garten der Sinne

Unsere Sinne bringen wir mit auf die Welt. Aber genauso, wie unsere Beine laufen lernen, müssen sich die Sinne erst entwickeln. Und je mehr wir die Sinne benutzen, umso besser funktionieren sie.



SCHKOLA Praxis Beim Essen und Trinken werden alle Sinne angesprochen. Die Erlebnisse, die wir als Kinder dabei haben, speichern wir im Gedächtnis. Ein Leben lang werden diese Erinnerungen unsere Essgewohnheiten und den Geschmack bestimmen. Mit vielfältigen Geruchs- und Geschmackserlebnissen in der Kindheit schärfen wir diese Sinne und beeinflussen das künftige Ernährungsverhalten.

Die 5 Sinne:
Unsere fünf Hauptsinne sind das Schmecken, Hören, Sehen und der Geruchs- und Tastsinn. Es sind Alarmsensoren des Körpers. Sie schützen den Menschen vor Gefahren und helfen bei der Orientierung.

Jeder Sinn braucht ein Sinnesorgan zur Wahrnehmung:

- Wir hören mit den Ohren,
- sehen mit den Augen,
- tasten über die Haut,
- riechen über die Nase,
- und schmecken mit Hilfe des Mundes bzw. der Zunge. Das geht jedoch nur im Zusammenspiel mit der Nase.

Und so können wir Lebensmittel wahrnehmen:

- Beim Abbeißen, Kauen, oder Zerkleinern hören wir: knusprig, laut, leise, krachend, schmatzend.
- Beim Anfassen mit den Händen fühlen wir: fest, weich, kantig, krümelig, klebrig, rau, rund ...
- Stecken wir uns Lebensmittel in den Mund lässt sich

noch viel mehr fühlen: cremig, wässrig, mehlig, prickelnd.

- Jedes Lebensmittel hat einen oft sehr spezifischen Geruch: würzig, erdig, nussig, wenn wir einen Fehler gemacht haben, möglicherweise verbrannt, süßlich oder säuerlich ...
- Wollen wir ausdrücken, wie etwas schmeckt brauchen wir beide Sinnesorgane: Nase und Mund. Ist die Nase verstopft, wie bei einem Schnupfen, schmecken wir nichts oder weniger. Wir schmecken: süß, sauer, salzig, bitter, scharf, fruchtig, fettig, würzig...
- Beim Betrachten können wir Farben, Größen und Konsistenzen, bestimmte Merkmale beschreiben, z. B. glänzend, gepunktet, mit Kernen u.v.m.

Mit Kindern kann man beim Probieren verschiedenster Lebensmittel diese vielen Eindrücke üben und erfahren. Aber nicht nur für Kinder ist es spannend, sich ganz auf das zu konzentrieren, was man im Augenblick spürt. Wenn ihr es versucht, werdet ihr merken, dass es auch nicht einfach ist, seine Wahrnehmungen in Worte zu fassen.

Mit dem folgenden Wahrnehmungsspiel kann man nicht nur die Sinne anregen. Es kann beim Kennenlernen und Erkennen von Lebensmitteln helfen. Und es kann eine spielerische Möglichkeit sein, Lebensmittel innerhalb einer gesunden Ernährung einzuordnen. Probiert es doch einfach mal aus:

Station	Inhalt/Tätigkeit
„Riechbar“	In zehn undurchsichtige Schraubgläser oder in Duftsäckchen werden unterschiedliche Nahrungsmittel mit verschiedenen Gerüchen, z. B. Knoblauch, Zimt, Kräuter ... versteckt Mögliche Fragen: - Welche Erinnerungen werden bei dir geweckt? - Erkennst du den Duft?
„Tastbar“	In kleinen, mit Tüchern abgedeckten Schalen oder verschlossenen Kisten mit Eingriffen werden unterschiedliche Lebensmittel versteckt: am besten Obst und Gemüse. Mögliche Fragen: - Was fühlst Du? - Kennst Du das Lebensmittel? - Magst Du es?
„Trinkbar“	Aus fünf verschlossenen Bechern wird durch einen Strohhalm probiert, welches Getränk sich darin befindet, z. B.: verschiedene Fruchtsäfte, Wasser mit Zitrone, kalter Minzblätterttee Mögliche Fragen: - Schmeckt Dir das Getränk? - Warum müssen wir trinken? - Was sind gesunde Getränke?
„Schmeckbar“	In vier abgedeckten Schalen liegt mundgerecht geschnittenes Obst und Gemüse. Mit verbundenen Augen werden die Früchte probiert. Mögliche Fragen: - Schmeckt es? - Erkennst Du, was ist?
„Kuckucksei“	In einen Karton wird ein Loch geschnitten und mit einem dehnbaren Stück Stoff als Eingriff versehen. In dem Karton befinden sich sechs bis acht verschiedene Obstfrüchte, von denen eine nicht dazu passt, weil es eine Gemüsefrucht ist. Frage: Welche Frucht ist das „Kuckucksei“?
„Cocktailbar“	In drei bis vier Glasflaschen wird das gleiche Getränk gefüllt, jedoch mit Lebensmittelfarbe unterschiedlich gefärbt. So können wir den Einfluss von Farbe auf den Geschmack entdecken. Mögliche Fragen: - Was habe ich getrunken? - Was schmeckt mir besser?

Viel Spaß beim Umsetzen, Probieren und Sinne schärfen wünscht Euch

Eure Katja Krüger-Stolp vom Praxisteam

(aus: Krüger-Stolp, Katja: Fachwissen Ernährung und Hauswirtschaft für sozialpädagogische Berufe, Köln, Westermann Berufliche Bildung, 2024)

SCHKOLA Allgemein

02.03.2026	Konzepttag (gesamte SCHKOLA)
------------	---------------------------------

SCHKOLA Hartau



02.03.2026	Konzepttag – Hausarbeitstag
05.03.2026	Begegnung Olli – Teil 1
06.03.2026	8. Schwimmen Tschechien Kl. 2, Begegnung Arthurs
10.03.2026	1. Schwimmen Zittau Kl. 2
16.03.2026	Körperwunderwerkstatt Kl. 4
17.03.2026	2. Schwimmen Zittau Kl. 2
19.03.2026	Schulkinowochen Neo, Levi, Olli + Känguru Test
20.03.2026	Begegnung Emma, Begegnung Olli - Teil 2
24.03.2026	3. Schwimmen Zittau Kl. 2
27.03.2026	Begegnung Korax
31.03.2026	4. Schwimmen Zittau Kl. 2
02.04.2026	Konzepttag – Hausarbeitstag
14.04.2026	5. Schwimmen Zittau Kl. 2
17.04.2026	Begegnung Arthur
17. – 19.04.2026	deutsch-tschechischen Konzepttage mit tschechischen Partnern (Lernbegleiter*innen)
21.04.2026	6. Schwimmen Zittau Kl. 2
22. – 24.04.2026	Exkursion Olli
24.04.2026	Begegnung Emma
25.04.2026	Frühjahrsputz
28.04.2026	7. Schwimmen Zittau Kl. 2
05.05.2026	8. Schwimmen Zittau Kl. 2
12.05.2026	9. Schwimmen Zittau Kl. 2
19.05.2026	10. Schwimmen Zittau Kl. 2
18.06.2026	Zukunftstag

SCHKOLA Oberland



02.03.2026	SCHKOLAweiter Konzepttag
13.03.2026	Lesenacht Karo
16.03.2026	Prävention Verhalten im Bahnbereich (Klasse 4 – 6)
16.-19.03.2026	Begegnung Kl. 7 – 9
17.03.2026	PAL-Abend
17.03. – 18.03.2026	Workshop Pubertät Kl. 4
18.03. – 20.03.2026	Begegnung Kl. 3
19.03.2026	Mathe-Känguru-Wettbewerb
20.03.2026	Fahrt zur Buchmesse
24.03.2026	„Frühlingssalon“ (Musik-Kunst- Projekt Oberstufe)
26. – 27.03.2026	Begegnung Kl. 4 – 6
01.04.2026	Frühlingsfest
02.04.2026	Konzepttag SCHKOLA Oberland
14. – 15.04.2026	Begegnung Kl. 1
17. – 19.04.2026	Konzepttage mit tschechischen Partnern (Lernbegleiter*innen)
29.04. – 30.04.2026	Begegnung Kl. 1
05.05. – 06.05.2026	Begegnung Kl. 2
06.05.2026	Hausarbeitstag Klassen 7 – 12 (wegen Prüfungen)
11. – 12.05.2026	Begegnung Kl. 4 – 6
21. – 22.05.2026	Begegnung Kl. 2
22.05.2026	Fußballturnier
01.06.2026	praktische Fahrradausbildung Kl. 4
02.06.2026	ADAC-Projekt Kl. 5 – 6
09.06.2026	Pragfahrt Kl. 3
18.06.2026	Zukunftstag
18. – 19.06.2026	Musical-Auftritte
20. – 21.06.2026	Abschlusszelten (ehemals „Silberteich“)
24.06.2026	„genial sozial“
26.06.2026	Abschlussball Haupt-/ Realschule
27.06.2026	Abi-Ball
03.07.2026	Zeugnisausgabe

SCHKOLA Gersdorf



02.03.2026	Konzepttag SCHKOLA
16.03.2026	Elternstammtisch Nicos
31.03.2026	Eislaufen in Görlitz
01.04.2026	Klasse 4 und/oder 5 Frühlingsfest Oberland
02.04.2026	Konzepttag SCHKOLA
14.04.2026	Schnuppernachmittag für neue Klasse 1
21.04.2026	Begegnungstag Ronjas in Gersdorf
22.04.2026	Schnuppernachmittag neue Klasse 1
23.04.2026	Begegnungstag Nicos in Gersdorf
27.04.2026	Körperwunderwerkstatt Klasse 4
28.04.2026	Schnuppernachmittag neue Klasse 1
04.05.2026	Elternabend My fertility matters Klasse 5 und 6
05.05.2026	My fertility matters Klasse 5 und 6
12.05.2026	Schnuppernachmittag Klasse 5 und 6
28.05.2026	Deine Rechte im Netz – Präventionsveranstaltung
01.06. – 05.06.2026	Zukunftswoche – neue Erstklässler besuchen uns, Drittklässler werden zu Nicos an einzelnen Tagen
08.06. – 10.06.2026	Exkursion Ronjas

SCHKOLA Ostritz



02.03.2026	SCHKOLA Konzepttag
9.03. – 11.03.2026	Begegnungstag Mäxe und Majas
23.03.2026	Schulkino Miras
02.04.2026	Konzepttag – SCHKOLA (Schule und Hort bleiben geschlossen)
13.04. – 24.04.2026	Praktikum Klasse 8

SCHKOLA ergodia



13.03.2026	Tag der offenen Tür
17.03.2026	Azubi SpeedDating Zittau
25.03.2026	Tag der Unternehmen in der Andert Oberschule Ebersbach
28.04.2026	Infotag
09.05.2026	Insider Messe in Löbau

SCHKOLA Lückendorf



18.03.2026	Familienosterwerkstatt
01.04.2026	Frühlingsfest in der SCHKOLA Oberland für die Schlaufüchse
02.04.2026	Gründonnerstag/Betteltag
17.04.2026	Frühjahrsputz ab 15:00 Uhr
07.05.2026	Mama-Papa-Tag & Oma-Opa- Tag
29.05.2026	Kuchenuhre
01.06.2026	Wir feiern unsere Kinder! – Kindertag im Zwergenhaus´l
19.06.2026	Familienfest/Tag der offenen Tür ab 15:00 Uhr
26.06.2026	Zuckertütenfest
28.06.2026	Gablerstraßenfest - Waffelverkauf

Traineeprogramm Schuljahr 2026

09.03.2026	8.00 bis 14.30 Uhr	SCHKOLA Oberland	Waldpädagogik
19.03.2026	8.00 bis 15.00 Uhr	SCHKOLA Oberland	Nachbarschaft und Sprache
14.04.2026	8.30 bis 14.00 Uhr	SCHKOLA ergodia	Leistungsermittlung/-bewertung
21.04.2026	8.30 bis 14.00 Uhr	SCHKOLA ergodia	Arbeitstechniken
26.08.2026	14.00 bis 18.00 Uhr	SCHKOLA ergodia	Kolloquium
27.08.2026	14.00 bis 18.00 Uhr	SCHKOLA ergodia	Kolloquium

Ein kleiner Wichtel mit großer Wirkung – Magische Zeit in der Schulküche

Unscheinbar, aber dennoch gut sichtbar, erschien eines Montag morgens an der Essensausgabe der Küche eine kleine Wichteltür. Direkt daneben befanden sich ein Briefkasten, sowie persönliche Gegenstände, die keinen Zweifel daran ließen: Hier war jemand eingezogen.



SCHKOLA Küche Oberland Als die Kinder beim Frühstück erstmals die geheimnisvolle Tür entdeckten, war die Überraschung groß. Neugier, Staunen und viele Fragen lagen in der Luft. Noch am selben Tag wurde ein Brief geschrieben, in dem die Kinder den Namen des neuen Bewohners erfragten. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten: Polly meldete sich schriftlich zu Wort, stellte sich vor und erklärte, dass sie zurückgekehrt und glücklich gewesen sei, über die vielen Leckereien, die ihr bereits im vergangenen Jahr hinterlassen worden waren.

In den folgenden Nächten geschahen immer wieder rätselhafte Dinge. Mal waren Farbtöpfe umgekippt, ein anderes Mal fand sich Mehl auf dem Boden verteilt. Überall tauchten kleine Fuß- und Handabdrücke auf, sogar hoch oben auf dem Speisewagen. Die nächtlichen Aktivitäten sorgten bei den Kindern für große Begeisterung und rege Fantasie.

Besonders rührend war ein Geschenk der Kinder an Polly: ein Bild zum Ausmalen. Über Nacht erschien eine Antwort, in der Polly sich bedankte und den Wunsch nach Buntstiften zum Ausmalen äußerte. Die Kommunikation zwischen Kindern und Wichtel wurde zu einem festen Bestandteil des Schulalltags.

Weniger begeistert zeigte sich hingegen das Küchenteam. Die täglichen kleinen Unordnungen stellten eine Herausforderung dar. Schließlich wurde beschlossen, über Nacht eine Kamera aufzustellen, um dem geheimnisvollen Treiben auf den Grund zu gehen. Und tatsächlich: Es gelang, eine Aufnahme zu machen. Den Kindern wurde der Beweis gezeigt und damit schien es offiziell bestätigt, dass Wichtel Polly wirklich existiert.

Weitere nächtliche Aktionen sorgten immer wieder für Gesprächsstoff, Lachen und leuchtende Kinderaugen. Die Schulküche wurde in dieser Zeit zu einem Ort voller Fantasie, Geschichten und gemeinsamer Erlebnisse.

Wir hoffen sehr, dass die Kinder diese besondere Weihnachtszeit in guter Erinnerung behalten. Vielleicht zieht auch im nächsten Jahr zur Weihnachtszeit wieder ein kleiner Wichtel bei uns ein und bringt erneut ein Stück Magie in den Schulalltag.

Simon Mrosk



DANKBARER MOMENT

Integration geschieht dort, wo sie gelebt wird ...



In unserer **SCHKOLA Küche** gibt es Tage, die einfach strahlen, so wie der 28.10.2025. An diesem Tag packte ein kleiner Erstklässler tatkräftig mit an und zeigte, wie gut er trotz körperlicher Herausforderungen seine Aufgaben meisterte. Schon Tage vorher konnte man seine Vorfreude förmlich spüren. Kaum war er da, sprühte er vor Energie und Neugier, bereit, alles auszuprobieren.

Seine Aufgabe war das Schälen der Möhren für die Salattatze, und nebenbei schnitt er verschiedenes Obst für einen frischen, bunten Salat. Mit geschickten Händen und wachen Augen zeigte er, wie viel er schon kann. Es war eine echte Mischung aus Fein- und Grobmotorik, Konzentration und cleverem Einfallsreichtum.

Was dabei am meisten beeindruckt: Sein Lachen und seine gute Laune stecken sofort alle an. Man spürt, wie sehr er jeden Moment genießt, wie selbstverständlich er das Leben annimmt und dabei voller Energie und Lebensfreude ist. Kein Hindernis, keine Unsicherheit kann ihn bremsen. Er entdeckt alles mit einem klugen, wachen Blick.

Von solchen Momenten können wir lernen und das Leben nicht immer zu ernst zu nehmen, kleine Dinge bewusst zu genießen und die Freude, die im Alltag steckt, wahrzunehmen. Genau das macht Integration lebendig und zwar auch hier, in unserer Küche, wird sie spürbar.

Küchenteam der **SCHKOLA Hartau**



Mal persönlich

Wie ist es, wenn man nach 25 Jahren als Lernbegleiter für Fremdsprachen eine Klasse als Klassencoach übernimmt? Der Lehrerberuf hat viele Gesichter. In diesem Artikel möchte ich der Öffentlichkeit zwei davon näherbringen.

SCHKOLA Hartau 13.01.2026, 6 Uhr am Morgen, draußen Glatteis. Im Lernbegleiter-Chat meldet sich ein Kollege nach dem anderen ab, die ersten Eltern melden sich. Ich schaue mir unseren Weg zur Straße an – 100 m bergab. Das wird wohl nicht klappen... Nach einigen Absprachen im Team und einer E-Mail an die Eltern steht es fest: Heute ist Home-Office. Durch den Kopf blitzen Gedanken an die Corona-Zeit. Diese Unsicherheit, fragende Kinder und kurzfristige Entscheidungen. Zum Glück ist es nur heute so.

Die Situation hat auch Vorteile: Zum Beispiel kann man einen Artikel für die Schulzeitung schreiben. Diesmal keinen Bericht, sondern eine persönliche Aussage über den Lehrerberuf.

Mit dem Schuljahr 2024/25 wurde die **SCHKOLA Hartau** um zwei weitere Jahrgänge (bis zur Kl. 6) erweitert. Bis dahin war ich dort viele Jahre, meistens als Lernbegleiter für Tschechisch, tätig. Mit der Erweiterung kam die Möglichkeit, eine Klasse 4-6 zu übernehmen. Als Fachlehrer war ich in den Klassen immer wieder zu Besuch und verließ sie immer nach der Unterrichtseinheit. Es war eine überschaubare, strukturierte und nach den Jahren auch relativ einfache Arbeit. Obwohl ich wusste, dass die Klassenleitung eine andere Nummer ist, nahm ich das Angebot an. Innerlich fühlte ich wahrscheinlich, dass mir so eine Herausforderung in meiner derzeitigen Lebensphase gut tun wird. Ich erwartete viel Arbeit. Meine Erwartungen haben sich in dieser Richtung mehrfach erfüllt. Die Planungen,

Vorbereitungen, Elternarbeit, Papierkram... Respekt allen Klassenlehrern! Ich wusste, dass ich weniger Zeit haben werde. Auch das hat sich bestätigt. So muss ich jetzt oft Prioritäten abwägen.

Schluss mit meckern, jetzt kommen die Vorteile. Die meisten Unterrichtsinhalte planen wir zusammen mit Kristin und Julia, meinen Kolleginnen aus den parallelen Klassen Olli und Neo und den Oberländer Kolleginnen. Bei dieser spannenden Arbeit lernen wir selbst viel Neues aus den Fächern Mathematik, Deutsch, Biologie oder Geschichte. Ich wusste auch, dass meine Beziehung zu den Eltern und vor allem zu den Kindern persönlicher wird. Ich erlebe interessante Begegnungen mit den Eltern bei Gesprächen, Stammtischen oder anderen Veranstaltungen. Jetzt komme ich zu dem Kern des Artikels und zu dem Grund, warum ich das Ganze schreibe: Die Kinder sind großartig! Sie geben die Mühe tausendmal zurück. Das habe ich in dem Maß nicht erwartet. Ich bin in der Klasse kein Gast mehr, sondern ein fester Bestandteil. Gerne würde ich meine Gefühle noch genauer beschreiben, es fehlen mir Worte, um die Emotionen zu vermitteln. Nur als Beispiel: Zu meinem Geburtstag hat mich meine Levi-Klasse früh am Morgen mit einer feierlichen Begrüßung überrascht. Es wurde gesungen, gratuliert, Kuchen gegessen... Danke Levis!

Kamil Prisching

Schule im Wandel – Lernen neu gestalten

Die Umgestaltung der Lernräume schafft neue Bedingungen für selbstständiges und gemeinsames Lernen.

SCHKOLA Ostritz An unserem Standort in Ostritz haben wir uns mit dem Schulkonzept der Alemannenschule Wutöschingen auseinandergesetzt und versuchen, einzelne Elemente nach und nach auch in unserem Schulalltag umzusetzen. So zum Beispiel die Raumaufteilung. In den vergangenen Jahren haben wir dafür bereits Lernateliers als ruhige Arbeitsräume sowie den Marktplatz als Ort für gemeinsames Arbeiten geschaffen – und entwickeln diese Lernräume kontinuierlich weiter.



Zu Beginn dieses Schuljahres haben wir die Räume mithilfe von Gardinen, Pflanzen und verschiedenen Regalen zur räumlichen Abgrenzung weiter gestaltet, um mehr Struktur, Atmosphäre und passende Lernbedingungen zu schaffen. Auch in Zukunft möchten wir diese Elemente noch stärker nutzen und weiter ausbauen. Ziel ist es, jedem Kind sowohl konzentriertes, selbstständiges Lernen im Lernatelier als auch eigenverantwortliche Gruppenarbeit auf dem Marktplatz zu ermöglichen. Dass dies im Alltag mal besser und mal weniger gut gelingt, gehört zu unserem Entwicklungsprozess dazu.

Um fachlich am Puls der Zeit zu bleiben und neue Impulse zu sammeln, besuchten Katrin, Mandy und Nicole den 4. Gemeinschaftsschultag in Leipzig. Dort hörten wir unter anderem Vorträge von Jan Vedder (Schule im Wandel) sowie Margret Rasfeld, die gemeinsam mit Prof. Gerald



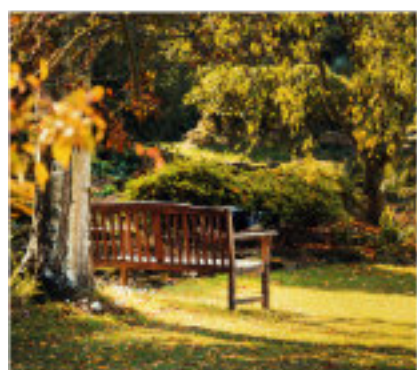
Hüther und Prof. Stefan Breidenbach den FREIDAY gegründet hat. In verschiedenen Workshops erhielten wir viele Anregungen zur Gestaltung zukunftsfähiger Lernorte.

Mit vielen neuen Eindrücken und großer Motivation traten wir den Heimweg an. Nun heißt es, weiter gemeinsam die Köpfe zusammenzustecken und zu schauen, wie wir möglichst viele dieser Ideen passend für Ostritz umsetzen können.

Melinda Oehme und Nicole Polke

Raus ins Grüne!

Die Gruppe PU Natürl-ich hat den perfekten Lernort für dich



SCHKOLA Oberland Hast du dir je vorgestellt, den Unterricht nicht im Klassenzimmer absitzen zu müssen, sondern im Freien in einem grünen Garten zu lernen? Genau das machen wir für die 4-6er der SCHKOLA Oberland möglich!

Hallo, wir sind die PU-Gruppe Natürl-ich und wir haben den perfekten Lernort für dich erschaffen.

In unserem Schrebergarten auf dem Hainberg können ab dem Frühjahr die 4-6er alle Themenbereiche rund um die Natur erforschen. Egal, ob es um Insekten, Säugetiere oder Vögel geht, bei uns kannst du alles über sie lernen. Raus aus der Schule und ab in die Natur!

Thea Bittner (10B) für die PU Natürl-ich

Vom Stolperstein zum Meilenstein. Die Jahresklausur der Pädagog*innen am 16. und 17. Januar 2026.

Die Jahresklausur 2026 zeigte eindrucksvoll, was SCHKOLA leisten kann, wenn Engagement freiwillig ist, Verantwortung geteilt wird und Entwicklung als gemeinsamer Prozess verstanden wird. Unsere Jahresklausuren sind kein Selbstzweck, sondern ein bewusstes Innehalten, ein klares Hinschauen und ein mutiger Blick nach vorn, um im Interesse unserer Schüler*innen unsere SCHKOLA lebendiger und zukunftsfähig zu gestalten.



SCHKOLA Am 16. und 17. Januar 2026 kamen 28 Pädagog*innen der SCHKOLA freiwillig zu ihrer jährlichen Klausur zusammen. Zwei Tage lang ging es um zentrale Zukunftsfragen unserer fünf Bildungseinrichtungen: Wie bleiben wir handlungsfähig in Zeiten sinkender Kinderzahlen? Wie gestalten wir Ganztagschule sinnvoll – auch ohne zusätzliche finanzielle Mittel? Wie gestalten wir die Abiturstufe passend zur SCHKOLA-Vision um? Und in allen Fragen floss ein: Wie schaffen wir Strukturen, die Resilienz für Lernende und Lernbegleitende stärkt?

Der Auftakt am Freitagnachmittag war bewusst offen und wertschätzend gestaltet: Ankommen bei Kaffee und einem Glas Sekt in einem zur Klausur passendem gravierten Glas, Raum für Austausch, Ankommen im Miteinander. Ein kurzer fachlicher Input zum Thema Resilienz setzte anschließend den inhaltlichen Rahmen, denn Widerstandsfähigkeit, Anpassungsfähigkeit und gemeinsames Tragen von Verantwortung sind zentrale Schlüssel für die Entwicklung der SCHKOLA.

Drei Perspektiven – ein gemeinsames Ziel

Im Anschluss arbeiteten die Teilnehmenden in drei thematischen Gruppen: „Guck-Mal-Rein“ – ein schulisches Angebot, das angesichts rückläufiger Kinderzahlen neu gedacht und strukturiert werden soll.

Ganztagschule & Resilienz – mit der Leitfrage, was Ganztagschule an der SCHKOLA wirklich bedeutet und wie sie

als Mitmachmodell gemeinsam mit Eltern und ohne zusätzliches Budget gestaltet werden kann.

Oberstufe – mit dem Blick auf eine mögliche Umstrukturierung und die Frage, wie Lernen in der Sekundarstufe zukunftsfähig organisiert werden kann.

Alle drei Arbeitsgruppen hatten ein klares Ziel: konkrete Ergebnisse, verbindliche Absprachen und einen Fahrplan für die Weiterarbeit im Schuljahr 2026.

Kreativ, kritisch, konstruktiv

Besondere methodische Vielfalt prägte die Klausur. In der Gruppe „Guck-Mal-Rein“ wurde mit der Kopfstandmethode gearbeitet: Was würde passieren, wenn unsere Schule keine Anmeldungen mehr hätte? Aus dieser bewusst provokativen Perspektive entstanden zahlreiche realistische Verbesserungs- und Innovationsideen, die anschließend inklusive klarer Verantwortlichkeiten geprüft und priorisiert wurden.

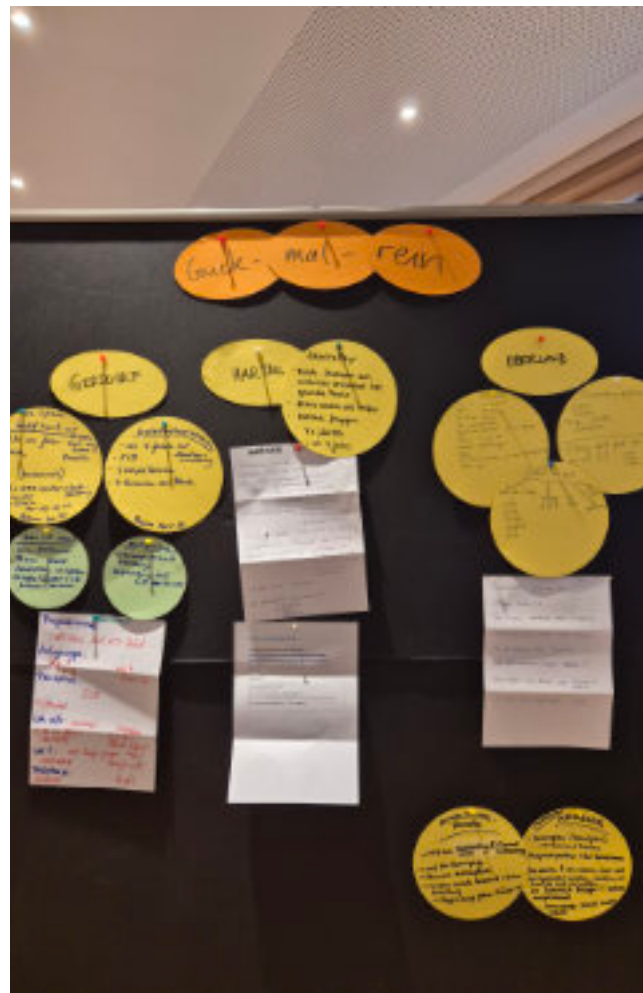
Für die Arbeit an der Oberstufe kam die PMI-Methode (Plus-Minus-Interesting) zum Einsatz. Sie half dabei, Potenziale, Grenzen und offene Fragen eines Konzeptentwurfes transparent herauszuarbeiten und gemeinsam weiterzudenken.

Fortsetzung auf Seite 36 ...

Fortsetzung von Seite 35 ...

Im Themenfeld Ganztagsschule lud ein Mini-World-Café zur Diskussion an vier Thementischen ein, wurde aber kreativ durch die Gruppe verändert in eine allgemeine Diskussion.

Der Abend mündete in ein gemeinsames World-Café mit Betrachtung der Arbeitsergebnisse und Zeit für Vernetzung, Perspektivwechsel und das bewusste Erleben von Gemeinschaft. Gefühlt wollte keiner den Raum verlassen, doch dann schwamm der eine oder andere doch noch im Becken des TRIXI-Bades.



Zukunft greifbar machen

Der Samstag stand ganz im Zeichen der Verdichtung und Verständlichkeit. Mit dem Future-City-Tool wurde gemeinsam herausgearbeitet, was es braucht, damit die erarbeiteten Konzepte für alle SCHKOLA-Mitglieder, vor allem für die nicht Anwesenden, erfahrungsorientiert nachvollziehbar und nutzbar werden.

In einer anschließenden weiteren Gruppenarbeit beschäftigten sich alle Teilnehmenden erneut mit den Themen. Am Ende wurden die Ergebnisse präsentiert, verbunden mit der Frage: Was waren die größten Stolpersteine? Und wie machen wir daraus Meilensteine?

Symbol für Entwicklung

Begleitend zur gesamten Klausur zogen sich zwei besondere Symbole durch die Tage: Unser Delphin für den Entwicklungsprozess der SCHKOLA und ein Stein.

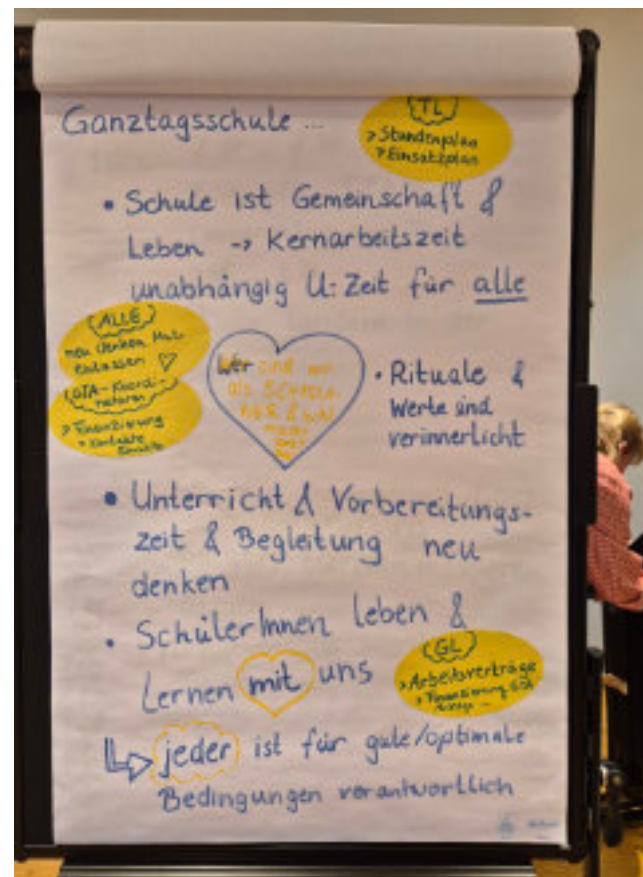
Im Input zu Resilienz begleitete die Teilnehmer*innen der Delphin. Und zu Beginn wählte jede und jeder Teilnehmende einen grauen Stein, gestaltete ihn während der Klausur individuell und brachte ihn mit den eigenen Gedanken, Wünschen und Hoffnungen in Verbindung. Aus allen Steinen entstand am Ende ein gemeinsames Bild und zugleich durfte jede Person einen anderen Zufallsstein als persönlichen Meilenstein mit nach Hause nehmen.

So geht es weiter

Die Klausur markierte keinen Abschluss, sondern einen Startpunkt. In der Oberstufe werden bereits in den Winterferien erste Pilotprojekte, wie die Entwicklung eines Modulplans, konkret ausgearbeitet und erprobt. Auch die Themen „Guck-Mal-Rein“, Ganztagsschule und Oberstufe werden nicht isoliert weiterverfolgt, sondern im Rahmen eines SCHKOLAübergreifenden Konzepttages vertieft. Dort werden die Ergebnisse zusammengeführt, weiterentwickelt und in weitere Pilotprojekte überführt, die anschließend in die Umsetzung gehen.

Das schöne Fazit: Die Jahresklausur hat echte Arbeitsergebnisse hervorgebracht, die verbindlich, greifbar und mit klaren nächsten Schritten verbunden sind. Diesmal: Kein Reden ohne Folgen, sondern Anpacken und konsequentes Weitergehen.

Ute Wunderlich



Märchen in der Nico-Gruppe

Träumen, in andere Welten eintauchen, mal jemand ganz anderes sein, Abenteuer bestehen, wilde Schlachten schlagen – all das kann man beim Lesen tun oder aber, wenn man selbst Geschichten schreibt.

SCHKOLA Gersdorf Im Dezember beschäftigten sich die Nicos mit dem Thema Märchen und versuchten am Ende all das, was sie gelernt hatten über die Merkmale von Märchen, in ganz eigenen Texten anzuwenden. So entstanden sehr unterschiedliche Märchen mit viel Fantasie, Lachen, wilden Schlachten und Magie. Nicht nur das berühmte „Es war einmal...“ findet ihr darin wieder, sondern auch magische Gegenstände, schwere Prüfungen, Gegensätze von Gut und Böse, märchenhafte Zahlen wie die 3 oder die 7 und schließlich (fast) alles im Präteritum.

Lest selbst und träumt euch hinein in eure eigenen Märchen. Auch das kann resilient machen.

Manja Wenzel

Der Schlagzeug Held

Es war einmal ein Junge namens Jonas. Er hatte zwei Geschwister. Sein älterer Bruder zockte immer nur vor dem Computer. Seine große Schwester interessierte sich nur für Schminke, Klamotten und drehte mit ihren Freundinnen Tik Tok Videos. Sie konnten ihren kleinen Bruder nicht leiden, weil er immer freundlich und nett und gut in der Schule war.

Jonas hatte einen Traum, dass er Schlagzeuger werden will. Er fragte, ob er Schlagzeugunterricht nehmen durfte? Seine Eltern sagten okay. Er freute sich! Er fragte: „Könnt ihr mal schauen?“

Am nächsten Tag hatten sie einen Schlagzeuglehrer gefunden.

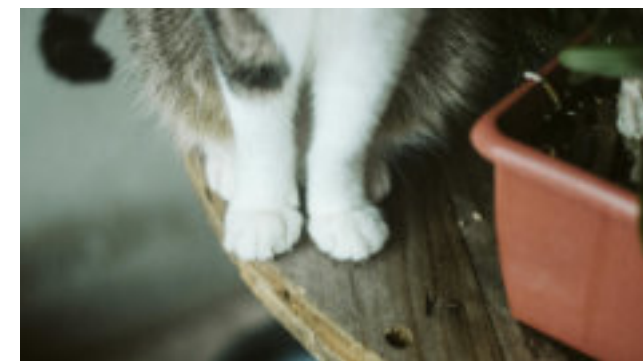
Als sein großer Bruder dies mitbekam, wollte er das verhindern. Er gönnte seinem kleinen Bruder das nicht. Also schrieb er den Eltern eine Fakemail, in der der Schlagzeuglehrer wieder absagte.

Der Schlagzeuglehrer wunderte sich, dass Jonas nicht kam. Da rief er seine Eltern an und alles kam heraus.

Am nächsten Tag hatte Jonas schon die nächste Stunde.

Aber auch seine Schwester wollte nicht, dass er berühmt wird. Sie machte heimlich ein Video von ihrem Bruder und

Die Katze will rein



Es war einmal mitten im Hochsommer in einem Dorf in Frankreich. In diesem Dorf lebte eine Katze. Diese Katze hatte es sich zur Aufgabe gemacht, an jeder Tür des Dorfes so lange traurig zu miauen, bis die Bewohner sie rein ließen. In jeder Nacht raubte sie dann immer die Bewohner aus. Eines Tages traf sie auf einen anderen kriminellen Kater und die beiden wurden Freunde. Sie raubten noch mehr Häuser aus. Als sie wie immer dabei waren, ein Haus auszurauben, kam die Katzenordnung. Die beiden Katzen hatten Angst und boten ihnen die ganze Beute an. Aber die Katzenordnung wollte, dass sie die Beute an die Besitzer zurück bringen. Sie machten es, denn sie hatten auch keine andere Wahl. Seit dem schlossen sie sich der Katzenordnung an und wenn sie nicht gestorben sind, arbeiten sie immer noch für die Katzenordnung.

Alwin (4.6. Klasse, Nico)

veränderte es so, dass es aussieht, als ob er sagt, er hat gar keinen Bock auf Schlagzeug spielen. Die Schwester zeigt das Video den Eltern. Aber die sehen, dass sich die Lippen nicht richtig bewegen. Und so kam auch das raus.

Bruder und Schwester bekamen richtig Ärger. Sie bekamen Hausarrest und durften nicht mehr online sein für einen Monat.

Jonas bekam Schlagzeugunterricht.

Seine erste Stunde war gut. Er wollte nächstes Mal wieder gehen. Bald bekam er sein eigenes Schlagzeug. Seine Geschwister kauften es ihm als Wiedergutmachung. Im Jahr darauf hatte er schon ein Konzert. Er freute sich riesig. Er war aufgeregt und seine Eltern schauten zu. Seine Geschwister machten die Technik beim Konzert. Alle hatten sich wieder vertragen und hatten sich wieder lieb. Es ging los. Und er wurde immer besser und wurde weltberühmt.

Und wenn er nicht gestorben ist, dann trommelt er auch noch heute.

Demian, Romeo, Rudi (4.-6. Klasse, Nico)

Ein Bauer und ein Golom auf Weltreise

Es waren einmal ein Bauer und ein Golom und ein Gurkenritter und sie reisten um die Welt. Sie wanderten zu einer Wüste. Da der Golom nur einen Lendenschurz an hatte, blieb der Lendenschurz am Stein hängen und Golom konnte nicht weiter laufen. Der Gurkenritter befreite den Golom und dann kam der Bauer mit einem großen Pilzkorb und er kochte Pilzsuppe und sie aßen. Am nächsten Tag reisten sie weiter ins Sumpfgebiet.

Als sie im Sumpf waren, war dem Bauern sehr kalt. Sie gingen in eine Höhle, um sich aufzuwärmen und da war eine große Spinne und dann ritt ein Spinnenzähler darauf. Er fragte, ob der Gurkenritter mal mit kommen könnte. Der Gurkenritter sagte: „Nein!“

Der Spinnenzähler fragte: „Warum willst du nicht mitkommen?“ Der Gurkenritter sagte: „Ich habe da so ein schlechtes Gewissen.“ Der Spinnenzähler ging wieder. Und dann fragte der Golom: „Wer war das wohl?“

Der Bauer warf eine Karotte hinterher. Und sie wanderten in einen Wald.

Da verfolgte sie der Spinnenzähler und sein Gefährte, der Dieb. Als sie im Wald angekommen waren, stand dort

ein großes Wildschwein und es war wütend und griff sie an. Der Golom erschrak sich und der Gurkenritter schlug zu, verteidigte den Golom und das Schwein fiel um. Am nächsten Tag wanderten sie ins Eisgebiet. Im Eisgebiet war dem Bauern so kalt, dass sie wieder in eine Höhle gingen. In der Höhle trafen sie den Feuermagier. Der Feuermagier fragte, ob er sich ihnen anschließen könnte, weil er gehört hatte, dass sie vom Spinnenzähler verfolgt werden. Nur für Geld natürlich. Dann kam der Spinnenzähler und griff an. Der Feuermagier rannte weg und der Golom schrie: „ALARM!“ Der Gurkenritter griff den Dieb an.

Dann kam der Spinnenzähler und nahm den Golom.

Der Bauer sprang auf den Spinnenzähler drauf und nahm den Golom zurück und der Golom schrie: „So ein Mist!“ Der Gurkenritter besiegte den Dieb. Der Spinnenzähler zog sich zurück.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Niklas und Erik W., (4.-6. Klasse, Nico)

Der Grüne Apfel

Es war einmal ein Apfel, der Apfel war sehr groß im Gegensatz zu seiner Familie. Doch er war sehr grün und seine Familie sehr rot, deshalb wurde er immer ausgelacht. Er wurde ein weiteres Mal ausgelacht von seinem Stiefbruder. Da beschloss er, sich zu rächen bis zum letzten Apfelsafttropfen. Eines Tages erschreckte der böse Stiefbruder den grünen Apfel wieder. Und der grüne Apfel fiel vom Baum. Er rannte weit weg bis in eine Schmiede. Der Grüne Apfel schmiedete sich eine Rüstung, ein Schwert und ein Schild. Und lebte dort einige Zeit, bis er sich eines Tages verliebte. Doch seine Verliebte wurde entführt. Deshalb machte sich der Grüne Apfel auf den Weg zurück zu dem Apfelbaum und kam nach ein paar Monaten an. Der Stiefbruder wartete schon mit seinen drei gut bewaffneten Schwestern. Der böse Stiefbruder hatte nur einen Degen. Doch die siebenköpfige Familie des Grünen Apfels half ihm gegen seine bösen Stiefgeschwister. Die Stiefgeschwister hielten die Verliebte von dem Grünen Apfel fest. Der grüne Apfel wurde sehr sauer, als er das hörte und griff an mit seiner 7 köpfigen Familie. Am Ende holten sie den Sieg. Dann machte der Grüne Apfel der Verliebten einen Heiratsantrag und sie teilten mit leckerem Apfelsaft. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Mika und Anton, Klasse 5, Nicogruppe



Die Freundschaft

Es war einmal ein wunderschönes Mädchen, das lebte in einem wunderschönen Schloss. Eines Tages ritt sie in den Wald, der gleich neben dem Königreich lag. Sie war da fast jeden Tag mit ihrem treuen Pferd, das Maximus hieß. Es war sehr tollpatschig, aber sie hatten viel Spaß. Eines Tages ritt sie in den Wald. Auf einmal hörte sie ein komisches Geräusch und da sah sie einen kleinen Fuchs in einer Falle. Sie erschrak und hatte Angst. Doch dann packte sie ihren Mut und ging langsam auf ihn zu. Der Fuchs hatte auch Angst, doch dann vertraute er ihr langsam. Er erzählte ihr wie der böse Zwerg ihn gefangen hatte und sprach mit Maximus, wie sie den Fuchs befreien könnten. Da sagte Maximus: „Ich kann mit meinen magischen Hufen die Falle zertreten.“ Maximus versuchte es, aber hatte Angst, den Fuchs zu verletzen. Da überlegten sie neu. Nun wollten sie es mit dem Stiel des magischen Kammes, den das Mädchen stets dabei hatte, die Falle öffnen. Doch es gelang ihnen nicht. Sie wurden immer verzweifelter. Auf einmal fiel eine goldene Eichel vom Baum. Das Mädchen hatte sie auf und beruhigte damit die Falle. Da öffnete sich diese. Und sie konnte den Fuchs aus der Falle befreien und der Fuchs und das Mädchen wurden die besten Freunde auf der Welt. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Amalia, Nicogruppe, Klasse 4



Der Singende Drache

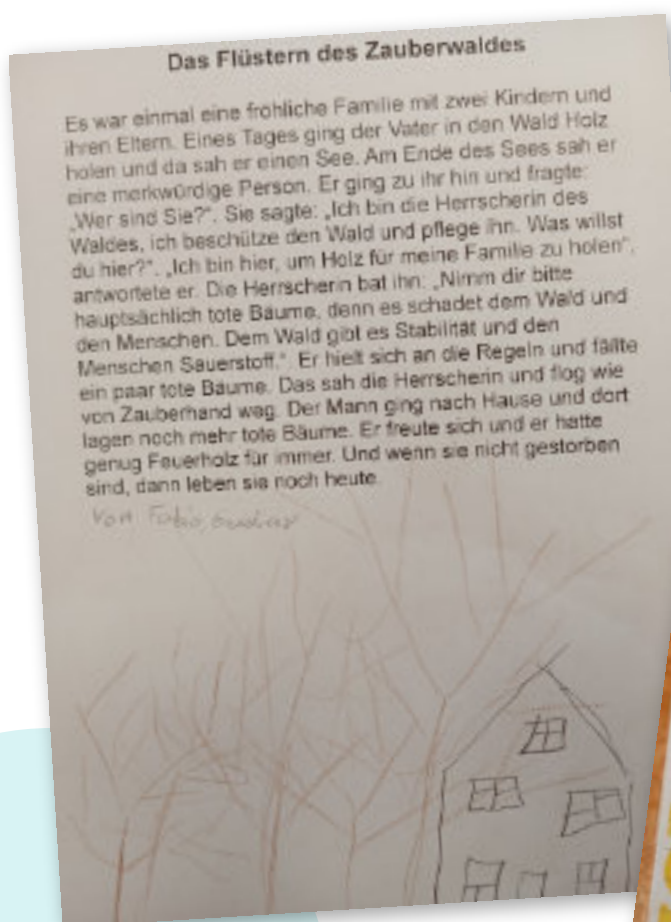
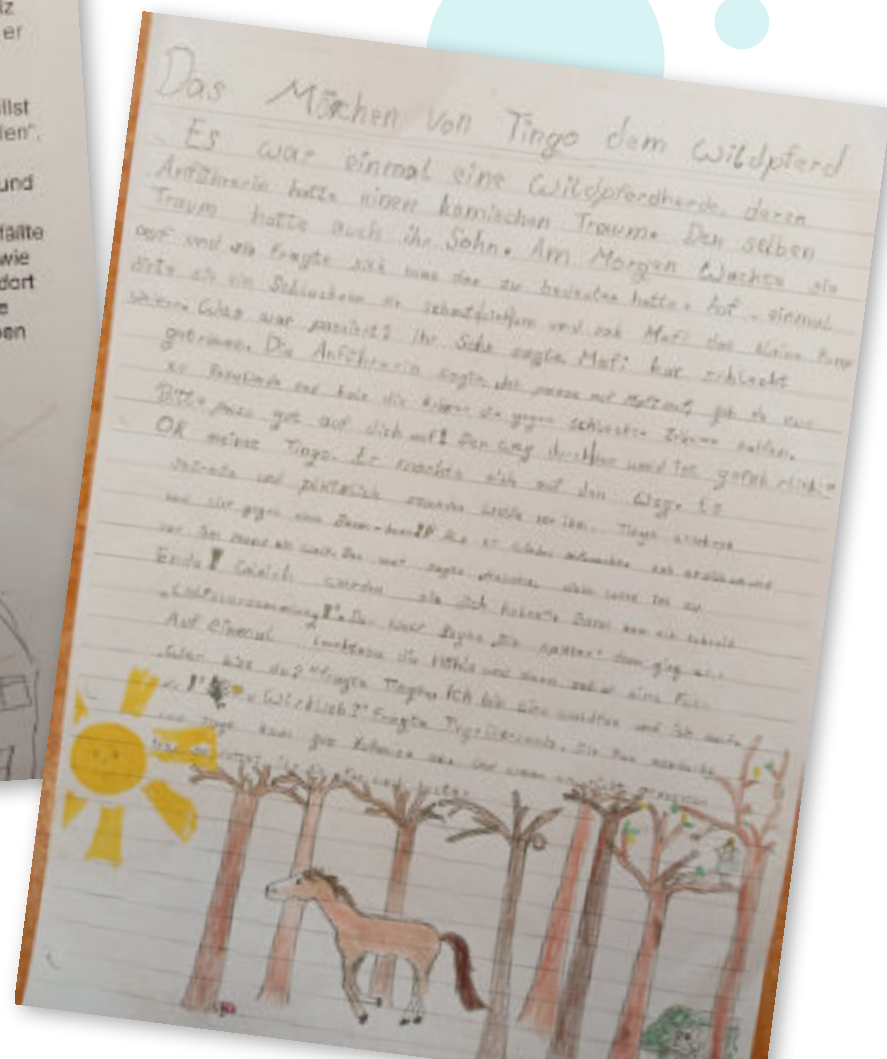
Es war einmal ein kleiner Junge, der war 9 Jahre alt. Und er hieß Max. Max lebte in einem Haus. Eines Tages lief er in den Wald, doch da sah er was Großes. Es sah ein bisschen aus wie eine Turm- und wie ein Schlagzeug. Da raus sag ein dreiköpfiger Drache! Es sah auf dem WC und spielte Schlagzeug. Es sag auf dem Atmeine Entdecken. Als dabei sang er sah, dass der Drache auf allen Vieren lag. Max gabte sehr verdutzt. Als Max nach Hause gegangen war, hörte er einen Drachen, der mehrere Entdecken sang. Aber Max hatte und ging ins Bett.

ENDE von Max



Die drei Federn

Es war einmal ein armer Junge namens Tom, der in einem fernen Königreich lebte. Im Schloss herrschte ein böser Zauberer, der Macht über das Land hatte. Der Zauberer stellte Tom drei Aufgaben und schickte ihn in den dunklen Wald. Dort traf Tom eine sprechende Fledermaus, die ihm eine magische Feder gab. Mit Hilfe der Feder bestand Tom alle drei Aufgaben. Der Zauberer verlor seine Macht, das Gute siegte über das Böse und Tom wurde leicht bekannt. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

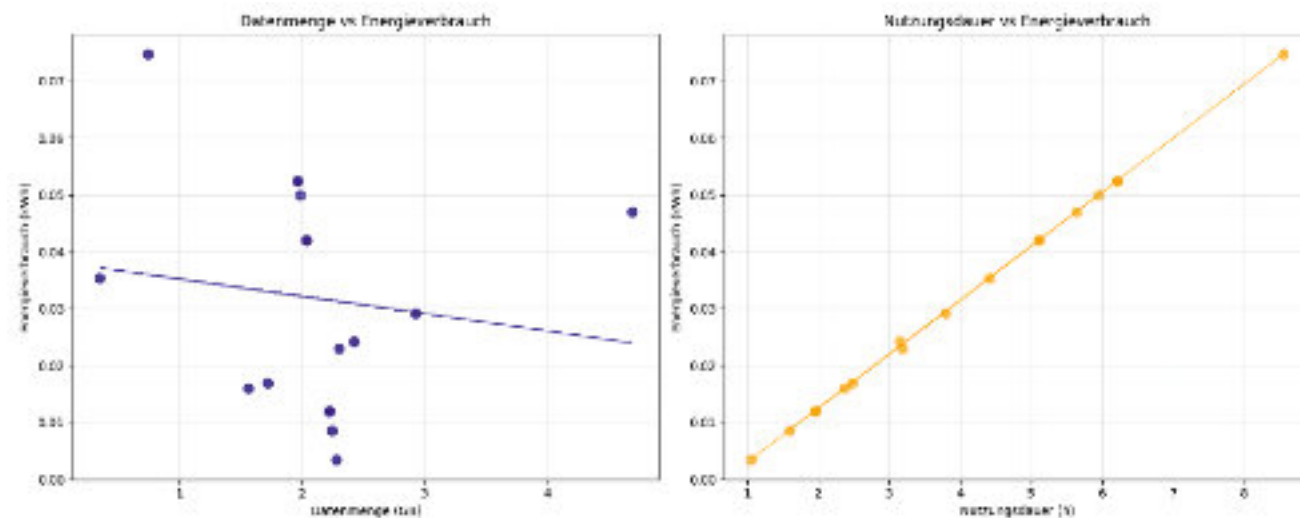


Umwelttag

Zum Anlass des diesjährigen Umwelttags führte die 11. Klasse der SCHKOLA Oberland ein schulinternes Experiment durch, bei dem sie einen Tag lang ihre Smartphone-Nutzung dokumentierten.



SCHKOLA Oberland Ziel war es, ein deutliches Bewusstsein dafür zu schaffen, wie viel Zeit und welche elektrischen Ressourcen täglich in digitale Kommunikation und Unterhaltung fließen. Studien zeigen, dass Jugendliche im Alter von 17–18 Jahren ihr Handy im Durchschnitt etwa vier Stunden pro Tag nutzen und dabei rund 0,01–0,02 kWh verbrauchen – eine Strommenge, die auf den ersten Blick gering erscheinen mag. Bei 16 eingegangenen Datensätzen konnte ein angleichender Durchschnittswert von ungefähr 0,025 kWh über eine durchschnittliche tägliche Nutzungsdauer von 3,93 Stunden ermittelt werden. Minimalwerte von 0,012 kWh bei weniger als einer halben Stunde Nutzungsdauer und Maximalwerte mit 0,043 verbrauchten kWh über mehr als 5 Stunden konvergierten zu diesem Ergebnis.



Die Auswertung der gesammelten Daten erläutert interessante Unterschiede. Mithilfe einfacher linearer Regression wurde geprüft, ob sich der Bezug des Energieverbrauchs zu Nutzungsdauer und verbrauchter Datenmenge eindeutig aus gemessenen Variablen ableiten lässt. (Siehe Abb. 1)

Während die Nutzungsdauer eine klar nachvollziehbare, nahezu proportionale Beziehung zum Energieverbrauch zeigt, bleibt die verbrauchte Datenmenge ohne festen Zusammenhang. Die Ursache hierfür liegt in den individuellen Nutzungsarten: Streaming verursacht etwa große Datenmengen bei moderater Energieaufnahme, während Spiele oder rechenintensive Apps oft mehr Energie benötigen, ohne viele Daten zu übertragen.

Im Durchschnitt verbrauchte die gesamte Gruppe eine Energiemenge, die so gering ist, dass sie kaum wahrnehmbar wirkt: 0,4891766 kWh entspricht etwa 0,8%-1,0% einer vollständigen Ladung durchschnittlicher Elektroautos (40-60 kWh) und wird von nuklearer Kernspaltung in Kraftwerken im nicht messbaren Bruchteil einer Millisekunde freigesetzt.

Die Ergebnisse führen daher weniger zur Sorge über den Stromverbrauch selbst, sondern zum Nachdenken über seine Begleiterecheinung: unsere vergehende Lebenszeit. Wir sind durch das Experiment zum Schluss gekommen uns zu fragen, ob sich der Blick nicht auf den verschwenderischen Umgang mit Strom richten sollte, sondern eher auf die Zeit, die wir entgegengesetzt zur Energie noch nicht zurückgewinnen können.

Michaela Zimmer



Die Umweltwoche bei den Freddies

CO₂-Belastung und Nachhaltigkeit



SCHKOLA Oberland Im Rahmen der Umweltwoche haben sich die Freddies mit dem Thema CO₂-Belastung und Nachhaltigkeit beschäftigt. Die Grundlage dafür war ein Waldtag, bei dem es unter anderem um den CO₂-Fußabdruck ging. Als Einstieg haben wir uns zum Beispiel mit der CO₂-Belastung von verschiedenen Verkehrsmitteln beschäftigt. Die Schüler*innen sollten in Partnerarbeit herausfinden, ob ihr Begriff eine niedrige oder eine hohe CO₂-Belastung für die Erde ist und wie viel das in „kg“ ausmacht. Danach haben die Freddies sich mit folgender Frage beschäftigt: „Wieso ist CO₂ so schädlich für die Erde?“. Darauf hatten sie einen kurzen Informationstext, zu dem sie Fragen

beantworten sollten, die sich mit dem Treibhausgasereffekt, der Entstehung und den Auswirkungen von CO₂ befasste. Ein weiteres Thema war die Mülltrennung, bei der die Freddies ihr Wissen unter Beweis stellen konnten. Zum Abschluss der Woche haben wir aus leeren Milch- oder Saftpäckchen Vogelhäuser hergestellt. Dabei war viel Fingerspitzengefühl gefragt, um die Löcher für das Futter und den Sitzstock für die Vögel in die Verpackung zu schneiden. Bei der Gestaltung waren der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Zur Verfügung standen unter anderem verschiedene Acrylfarben, Eddings, Knöpfe, Bommeln, Wolle und Stöckchen.

Es war mir wichtig, dass die Freddies lernen, was CO₂ eigentlich ist und wie sie schon mit kleinen Dingen die Welt unterstützen können. Wie zum Beispiel kurze Strecken lieber zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurückzulegen, anstatt mit dem Auto. Des Weiteren war es mir wichtig zu zeigen, wie einfach man aus „Müll“ etwas Neues machen kann. Man kann so viel upcyclen, es bedarf nur ein wenig Kreativität. :)

Zu guter Letzt nutzen wir am 19.01.2026 die Möglichkeit an einer digitalen Unterrichtsstunde mit dem Team der „Malizia Explorer“, einem Forschungsschiff in der Antarktis teilzunehmen.

Lilli Adler (Praktikantin der sozialen Arbeit, SCHKOLA Oberland, Lerngruppe Freddie 4.-6. Klasse)

Umwelttag an der SCHKOLA Ostritz

Beim Umwelttag erforschten Schülerinnen und Schüler Bodenarten, testeten deren Filterwirkung und bauten eine Mini-Biogasanlage. Mit persönlichen Umweltversprechen setzten sie ein Zeichen für nachhaltiges Handeln.



SCHKOLA Ostritz Im Rahmen der geplanten Umweltwoche fand am Mittwoch, dem 05.11.2025, ein besonderer Umwelttag für die Klassen 4 bis 9 statt. In klassenübergreifenden Gruppen von 6 bis 8 Kindern setzten sich die Schülerinnen und Schüler intensiv mit dem Thema Umwelt auseinander.

Dabei erforschten sie verschiedene Bodenarten, experimentierten mit deren Filterwirkung für Wasser und bauten zum Abschluss sogar eine eigene kleine Biogasanlage. Durch das praktische Arbeiten konnten die Kinder Umweltzusammenhänge nicht nur theoretisch verstehen, sondern aktiv erleben.

Zum Abschluss formulierte jedes Kind ein persönliches Versprechen an die Umwelt, das auf ein farbiges Papier in Blattform geschrieben wurde. So wurde der Umwelttag nicht nur lehrreich, sondern auch ein Zeichen für Verantwortung und nachhaltiges Handeln.

Melinda Oehme und Nicole Polke



Ein Tag im Zeichen der Umwelt

Vom Müllsammeln auf dem Schulhof bis zum kniffligen Escape Game – unsere Schülerinnen und Schüler setzten sich mit viel Engagement mit dem Thema Umweltschutz auseinander.

SCHKOLA Ostritz Unsere Kleinsten, die Majas und Mäxe (1.-3. Klasse), waren an dem Tag sehr fleißig und beschäftigten sich mit dem Thema Müll. Nachdem sie eifrig den Schulhof nach Unrat abgesucht hatten, kategorisierten sie diesen. Danach wurde die Zersetzungszeit der unterschiedlichen Müllsorten bestimmt.

Da wir in der SCHKOLA altersübergreifend am Besten lernen, entschieden sich die Miras (4.-6. Klasse) und Draconis (7.-9. Klasse) den Umwelttag gemeinsam zu gestalten. Die altersdurchmischten Gruppen verteilten sich auf verschiedene Räume und bespielten ein ESCAPE Game zum Thema: Lebensraum, wie wichtig er für uns Menschen ist und wie wir ihn schützen können. Die Aufgaben beinhalteten verschiedene Rätsel und Experimente mit unterschiedlichen Bodenproben. Zum Abschluss hat jeder Schüler und jede Schülerin sein/ihr Umweltversprechen auf ein Blatt geschrieben, welches nun in der Eingangshalle an der Pinnwand hängt. So erinnern sie sich jeden Schultag neu daran, wie sie unsere Umwelt schützen können.

Juliane Löschner



Interview mit einem Lernbegleiter

Geführt von Paula und Lisa aus der Panthera im Juni 2025 in der SCHKOLA Oberland



1. Was sind deine Lernmethoden? Sehr gerne arbeite ich mit Videos, die ich von meinen Schülerinnen und Schülern mithilfe von dazugehörigen Arbeitsblättern von ihnen analysieren lasse. Zudem halte ich in der Einführungsphase kurze Impulsvorträge. Die darin enthaltenen Kernpunkte untermauere ich mithilfe einer PowerPoint visuell.

2. Wie viele Schülerinnen und Schüler hast du im Durchschnitt? Durchschnittlich 22 Schülerinnen und Schüler pro Lerngruppe.

3. Seit wann arbeitest du an der SCHKOLA Oberland? Seit dem Schuljahr 2014/15.

4. Arbeitest du lieber mit weiblichen oder männlichen Lehrkräften zusammen? Kolleginnen haben oft einen anderen Blick auf eine Konfliktsituation (z. B. mit Schülerinnen und Schülern, Kollegen oder Eltern). Ihre Sichtweisen finde ich diesbezüglich für meine Arbeit bereichernd. Generell arbeite ich gerne mit allen zusammen.

5. Was wärest du geworden, wenn nicht Lehrer? Ich wäre vermutlich bei dem geblieben, was ich vorher gemacht habe: Irgendwas mit Medien. Vor 2014 habe ich Unternehmen dabei unterstützt, im Netz gefunden zu werden. Das nennt man SEO (Search Engine Optimization, dt.: Suchmaschinenoptimierung)

6. Lohnt es sich, Lehrer zu werden? Kommt natürlich darauf an, was „sich lohnen“ für einen bedeutet. Finanziell? Also für mich und die Bedürfnisse, die ich habe, reicht es allemal. Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag? Es gibt Hochphasen mit echt zu wenig Schlaf, dafür kann man aber an Ferientagen auch mal so richtig herunterfahren und seinen Akku neu aufladen. Ist es sinnstiftend? Auf jeden Fall! Eure Eltern geben uns das Vertrauen, sich um das zu kümmern, was für sie mit Abstand das Wichtigste ist: Ihr! Und ich begleite Schülerinnen und Schüler über fünf bzw. über sieben Jahre ihres Lebens. Ich kann beobachten, wie aus pubertierenden Kindern und Jugendlichen junge Erwachsene werden, mich mit ihnen über ihre Sicht auf die Dinge, die in der Welt vor sich gehen, austauschen. Das ist jedes Schuljahr aufs Neue mega spannend. Wer an so was Freude hat, der sollte unbedingt Lernbegleiter werden.

7. Welches ist dein Lieblingsfach mit deiner eigenen Klasse? Ich unterrichte insgesamt zehn Klassen, habe also in diesem Sinne keine „eigene“ Klasse. Ich unterhalte mich mit allen unfassbar gerne über relevante gesellschaftliche und politische Fragen. Aber auch über Themen, die ihnen durch den Kopf gehen und ja, „manchmal“ auch über Fußball.

8. Was ist dein aktuelles Alter? 42, die Antwort auf die Frage nach dem Leben, dem Universum und allem.

9. Wie oft erwischst du Schüler beim Spicken? Zwei- bis dreimal im Jahr. Die Dunkelziffer wird vermutlich höher sein.

10. Wie oft hast du früher gespickt? Selten, aus Angst, erwischst zu werden.

11. Warst du früher gut in der Schule? Mein Notendurchschnitt lag so zwischen 2 und 3. Wie weit Noten etwas darüber verraten, ob eine Schülerin oder ein Schüler „gut“ ist, das sei mal dahingestellt.

12. Benutzt du für die Unterrichtsvorbereitung KI? Ja, recht viel sogar! Meine Fächer befassen sich mit dem aktuellen Zeitgeschehen. KI hilft, meine Arbeitsmaterialien auf den neuesten Stand zu bringen. Was ich auch gern mache: Videos transkribieren und mithilfe des Transskripts Arbeitsblätter mit verschiedenen Aufgaben erstellen, beim Vorstrukturieren von Gruppenarbeiten hilft KI auch ungemein. Und manchmal nutze ich KI, um herauszufinden, ob ein Schüler oder eine Schülerin KI benutzt hat.

13. Wieso unterrichtest du in der Klassenstufe 7-9? Mit 13 kommen die Heranwachsenden in eine der spannendsten Phasen ihres Lebens. Sie suchen ihren Platz und ihre Rolle in der Gesellschaft. Dabei hinterfragen sie vermeintliche Selbstverständlichkeiten. Wenn man von ihnen etwas möchte, muss man mit einem guten Argument überzeugen. Gleichzeitig werden sie zunehmend selbstständiger, sie organisieren sich zunehmend selbst, was auf Klassenfahrten echt seine Vorteile hat.

14. Findest du es schlimm, wenn Schüler mit KI arbeiten? Mit KI arbeiten ist vollkommen okay, aber nicht die Arbeit durch KI machen lassen. Und Schülerinnen und Schüler müssen aufzeigen, an welcher Stelle sie welche KI für was genutzt haben. Und noch was. Ob ein Chatbot dir falsche Antworten gibt, erkennst du nur daran, wenn du selbst die Aufgaben mal gemacht hast, und zwar ohne KI.

15. Wie oft erklärst du im Durchschnitt, bis alle es verstanden haben? Geschätzt im Durchschnitt dreimal, aber gerne so oft, wie es nötig ist.

Na, liebe Oberländer, habt ihr unseren Lernbegleiter erkannt?

Paula und Lisa (7.-9. Klasse, Panthera)



10 Jahre SCHKOLA ergodia – gemeinsam gewachsen –

Was mit einer Anfrage begann, ist heute eine feste Säule im SCHKOLA-Verbund. Ein Rückblick auf zehn Jahre Zusammenarbeit, Entwicklung und gelebtes Miteinander.

SCHKOLA ergodia Am 01.11.2015 hat die SCHKOLA die Geschäftsbesorgung für die heutige SCHKOLA ergodia übernommen. Auslöser war eine Anfrage der damaligen Geschäftsführung der Einrichtung, die zu diesem Zeitpunkt noch ergodia – Schule für Gesundheitsberufe hieß und von der PEZ Bildungs- und Schulungs- gGmbH betrieben wurde. Es folgten intensive Gespräche, erste Einblicke und schließlich der Entschluss, die Zusammenarbeit zunächst im Rahmen einer Geschäftsbesorgung zu starten.

Uns war wichtig, die Mitarbeiter*innen und Auszubildenden kennenzulernen, die Ausbildungsberufe zu verstehen und einen echten Eindruck vom Alltag vor Ort zu gewinnen. Schnell wurde deutlich: Das passt. Inhaltlich, menschlich und perspektivisch. So reifte die Entscheidung, die damalige ergodia – Schule für Gesundheitsberufe in das SCHKOLA-Portfolio aufzunehmen. Am 22.08.2019 wurde die ergodia – Schule für Gesundheitsberufe gekauft und am 14.11.2019 wurde daraus offiziell die SCHKOLA ergodia.

Zehn Jahre später ist viel passiert. Heute lernen 80 Auszubildende in zwei Ausbildungsberufen an der SCHKOLA ergodia. Die Einrichtung ist aus dem SCHKOLA-Alltag nicht mehr wegzudenken. Angehende Diätassistent*innen absolvieren Praktika in den SCHKOLA-Küchen, angehende Ergotherapeut*innen bringen mit Weihnachtstheatern andere Einrichtungen zum Leuchten, organisieren Projektstationen für alle Altersklassen oder gestalten kreative Angebote. Lernbegleiter*innen tauschen sich zu Themen wie Dyskalkulie und individuellen Lernformen aus – fachlich, offen und auf Augenhöhe.

Diese enge Verzahnung zeigt: Wir profitieren voneinander und unterstützen uns gegenseitig. Genau das macht die Zusammenarbeit so besonders – und genau das musste gefeiert werden.

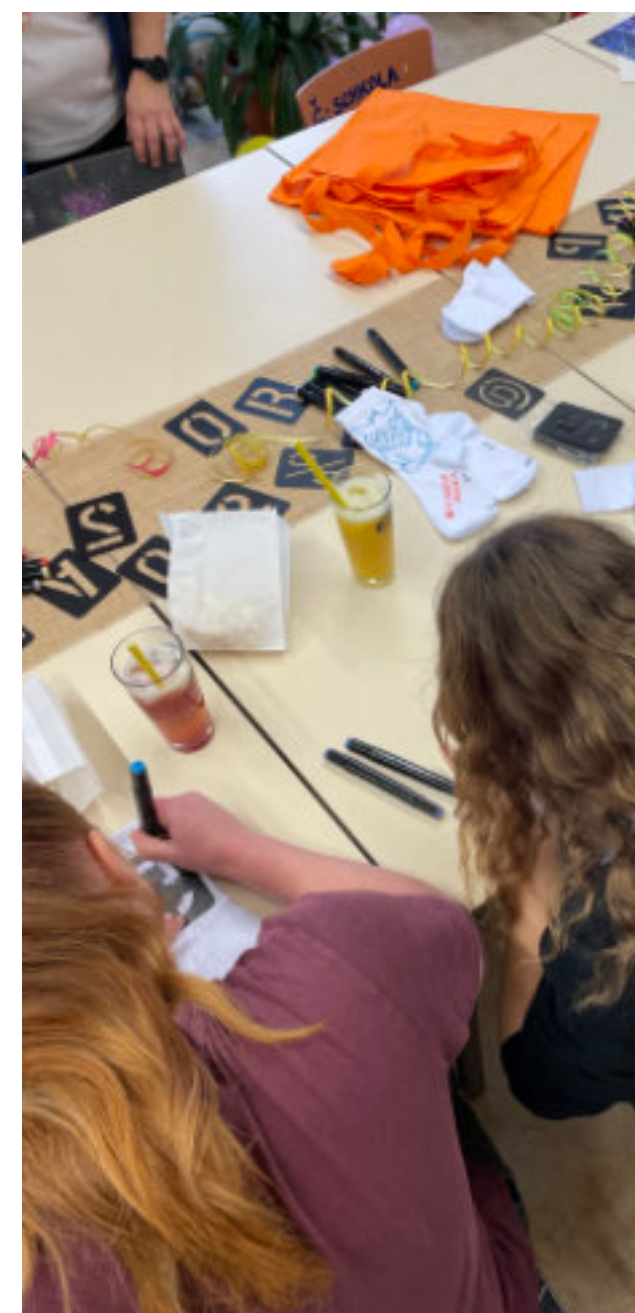
Am 20.11.2025 war es dann so weit. Die Auszubildenden und Lernbegleiter*innen wussten, dass etwas passieren würde – aber nicht was. Die erste Etage verwandelte sich in zwei Räumen in echte Überraschungsboxen. In allen Pausen, die extra ein wenig verlängert wurden, warteten

kleine und große Highlights: eine Fotobox für bleibende Erinnerungen, eine alkoholfreie Cocktailbar, Fingerfood, Popcorn, Eis sowie Kreativstationen, an denen Socken und Beutel gestaltet werden konnten.

Nach Schulschluss kamen die Teamleiter*innen aus allen Häusern sowie die Lernbegleiter*innen der SCHKOLA ergodia zusammen, um den Tag gemeinsam ausklingen zu lassen. Bei Kaffee und Kuchen wurde gefeiert, gelacht und zurückgeblickt – auf zehn Jahre Zusammenarbeit und auf alles, was noch vor uns liegt.

Danke an alle, die diesen Weg mitgestaltet haben. Auf die nächsten gemeinsamen Jahre!

Nicole Binsch







Weihnachtsfeier der Gruppe ORXGEM im Eurohof Hainewalde

In der Vorweihnachtszeit hat die Gruppe ORXGEM schon zum zweiten Mal eine ganz besondere Weihnachtsfeier erlebt. Unser Ausflug führte uns nach Hainewalde in den Eurohof, wo wir gemeinsam in festlicher Atmosphäre Plätzchen gebacken haben.

SCHKOLA Oberland Schon bei unserer Ankunft war alles perfekt vorbereitet. Das Team vom Eurohof hatte Rezepte, Zutaten und Arbeitsplätze organisiert, sodass wir sofort loslegen konnten.

Zuerst wurde in kleineren Gruppen der Teig geknetet und vorbereitet, danach ging es ans Ausrollen und Ausstechen der verschiedensten Formen. Sterne, Herzen und viele andere weihnachtliche Motive entstanden auf den Backblechen. Nachdem die Plätzchen gebacken waren, kam der kreativste Teil: das Glasieren und Verzieren. Mit buntem Zuckerguss und Streuseln wurden die Kekse zu kleinen Kunstwerken.

Am Ende durfte sich jeder ein Tütchen mit bunten, selbst gebackenen Plätzchen mit nach Hause nehmen. Außerdem blieb noch reichlich übrig, sodass auch die Kollegen unsere Leckereien kosten durften.

Die Weihnachtsfeier im Eurohof war wieder ein voller Erfolg: gut organisiert, kreativ und vor allem sehr lecker!

Linda Prischingova



Die E33 bringt Weihnachtsfreude nach Hartau

Unsere angehenden Ergotherapeut*innen haben sich dieses Schuljahr für unser alljährliches Weihnachtsstück von verschiedenen Weihnachtserzählungen inspirieren lassen. Das selbst erdachte Stück sorgte mit bekannten Figuren wie dem Grinch oder dem Rentier Rudolph für viel Spaß bei den Schüler*innen in Hartau.

SCHKOLA ergodia

„Mir hat es sehr Spaß gemacht mit allen zusammen ein so schönes Stück zu kreieren und ich denke, dadurch dass wir direkt am Anfang der Ausbildung damit angefangen haben, hat es uns auch geholfen, uns besser kennenzulernen und herauszufinden wie jeder von uns „tickt“.“

Stella Soleil (E33)



„Es hat sehr viel Spaß gemacht und ist bestimmt ein Erlebnis, an welches man sich auch noch am Ende der Ausbildung erinnert. Ich bin der Meinung, dass die ganze Mühe sich gelohnt hat, denn wir haben die Kinder zum Lachen gebracht. Durch ihre Freude denke ich, ihnen hat die Aufführung super gut gefallen und genau das war unser Ziel.“

Finja (E33)



„Ich persönlich habe viel aus dem Projekt mitgenommen, vor allem den Bezug auf Zusammenarbeit, Verantwortung und Selbstvertrauen. Die Weihnachtsaufführung war eine schöne Erfahrung und hat gezeigt, wie wichtig Zusammenhalt in der Schulgemeinschaft ist.“

Mia (E33)

„Ich habe gelernt, dass ich durch Engagement viel erreichen kann. Das Schauspielern hat mir nicht nur Freude bereitet, sondern auch meine Fähigkeiten in der Improvisation und Teamarbeit gestärkt.“

Matea (E33)



„Nicht zu vergessen, der belohnende Applaus und noch mehr die Freude der Kinder. Dieses Gefühl war neu für mich und überwältigend. Unser Ziel haben wir erreicht. Ich bin froh, mich für diese Herausforderung entschieden zu haben und bin mit dem Ergebnis zufrieden.“

Daniela (E33)

Waldweihnacht

An unserem letzten Waldtag vor Weihnachten, wurden wie jedes Jahr die Tiere des Waldes beschenkt, doch dieses Mal, gab es zusätzlich auch noch Wichtelpost.



SCHKOLA Gersdorf Am 15. Dezember 2025 stand ein kleines Paket vor der Schlosstür und der beiliegende Brief wurde von allen Ronjas gleich neugierig gelesen. Unser Wichtel Zacharias, der dieses Jahr am Nordpol geblieben war, uns aber Briefe schickte, hatte ein kleines Weihnachtsgeschenk für jedes Ronja-Eichhörnchen. Eine 5min – Sanduhr, die uns an den See begleitete, wo wir auch die letzten Wochen und Monate 5 Minuten in Stille verbrachten. So konnten wir zum Wochenbeginn und nach dem Austauschen und Spielen auf dem Weg erstmal wieder bei uns ankommen, zur Ruhe finden und auch die Natur um uns herum wirklich wahrnehmen. Wir bemerkten kleine Veränderungen und erlebten auch einmal verschiedene Witterungseinflüsse bewusst und ließen uns auf sie ein. 5 Minuten Resilienz fördern zum Wochenbeginn.

Mit der Sanduhr ging das gleich nochmal leichter, fanden die Ronjas, weil sie einen Anhaltspunkt für die verfließende Zeit hatten und auch eine weitere Beobachtungsoption.

Nachdem wir also 5 Minuten die schöne Seelandschaft betrachtet, den Wind im Gesicht gespürt und zur Ruhe gefunden haben, ging es weiter durch den Wald.

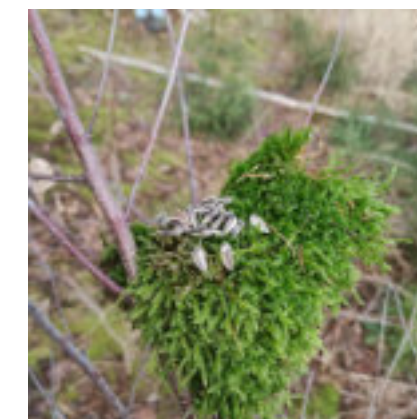
Auf dem kleinen Trampelpfad am See entdeckte Pepe einen Brief, der an einen Baum gebunden war. Als die ganze Gruppe wieder beisammen war, wurde er gelesen und ge-

rätselt, wo die Tiere des Waldes dieses Jahr eine Überraschung für die Ronjas versteckt haben.

Doch zuvor wurden in aller Seelenruhe die Tiere des Waldes beschenkt, kleine Gabennester liebevoll zusammengestellt und verziert. Niemand fragte nach dem im Brief angekündigten Geschenk, sondern alle gingen so darin auf, ihre Gaben für die Tiere in den Wald zu bringen, dass es mir das Herz wärmte. Als wir irgendwann doch im Waldgarten ankamen, wurde noch weiter Vogelfutter verteilt und irgendwann meinte Paula, bei den Tischen im Waldgarten sei doch gar nichts zu finden (sie hatte aus dem „für uns den Tisch gedeckt“ des Briefes geschlossen, dass das Geschenk bei einem Tisch zu finden sei). Und gemeinsam kamen die Kinder darauf, dass es noch einen großen Tisch im Wald gibt, wo sie tatsächlich fündig wurden und einen Häcksler zu Tage förderten, der von Arno gleich erklärt und kombiniert wurde, dass die Nicos bestimmt eine Presse geschenkt bekommen, sodass wir nun für viele weitere Obstpressaktionen ausgerüstet sind, nach dem vollen Erfolg des Streuobstwiesenprojektes im September.

Erfüllt zogen wir zurück zum Schloss und genossen gemütliche letzte Vorweihnachtstage, mit dem Zuende-Lesen meiner märchenhaften Adventsgeschichte.

Leona Scheinpflug



Wie das „kleine WIR“ unsere Koraxgemeinschaft stärkt

Die Koraxklasse hat sich in diesem Schuljahr intensiv mit dem Thema „Das kleine WIR“ beschäftigt. Von Beginn an war es unser Ziel, das Gemeinschaftsgefühl zu stärken und die Resilienz der Kinder bewusst zu fördern.



SCHKOLA Hartau Als Leitfaden diente uns dabei das Buch, das auf kindgerechte Weise zeigt, wie wichtig Zusammenhalt, Rücksichtnahme und gegenseitige Unterstützung sind. In unseren Kreisen lasen die Kinder oder wir Lernbegleiter abwechselnd aus dem Buch vor. Die Situationen und Gefühle der Figuren boten immer wieder Anlass, über eigene Erfahrungen zu sprechen: Wo ist unser WIR stark? Wann wird es kleiner? Was können wir tun, damit es wächst? Diese Gespräche wurden schnell zu einem festen Bestandteil unseres Miteinanders.

Eine wichtige Bedeutung hatte die Gestaltung unseres großen WIR-Plakats für den Gruppenraum. Jedes Kind zeichnete seine Hand ab und gestaltete sie individuell in verschiedenen Grüntönen. Aus all diesen Handabdrücken entstand der Körper unseres eigenen „WIRs“ – ein sichtbares Zeichen dafür, dass jede einzelne Person wichtig ist und zum Ganzen beiträgt. Auch im Alltag greifen wir die Idee des WIRs immer wieder auf. In unseren Kreisen sprechen wir über Erlebnisse des Tages, über Konflikte, die wir gemeinsam lösen konnten, und über Momente, in denen jemand Mut gezeigt oder anderen geholfen hat. Besonders in unseren Abschlusskreisen ist es zu einem wertvollen Ritual geworden, dass die Kinder überlegen, was sie heute für das WIR getan haben. Für all die Erlebnisse des Tages darf ein auserwähltes Kind einen roten Schnipsel in

das Herz unseres großen WIRs kleben. So wächst das Herz jeden Tag ein kleines Stück weiter und füllt sich mit echten Geschichten darüber, wie wir Koraxe zusammenhalten. Dazu gehören auch die schweren Momente. Situationen, in denen es Konflikte gab und wir gemeinsam Lösungen gefunden haben. Diese Erfolge rücken wir anschließend bewusst in den Mittelpunkt unserer Gespräche. Unser Ziel ist es, das Herz in diesem Schuljahr ganz zu füllen und damit sichtbar zu machen, wie stark unser WIR geworden ist.

Als nächstes Projekt planen wir eine Handarbeitsaktion, bei der die Koraxe ihr eigenes kleines WIR nähen. Dafür haben wir grünen Filzstoff vorbereitet, der zunächst umnäht und anschließend mit Watte gefüllt wird. Neben den Handarbeitstechniken lernen die Kinder dabei auch, in Achtsamkeit gemeinsam etwas entstehen zu lassen.

Durch diese gemeinsamen Rituale, Gespräche und kreativen Projekte erleben die Kinder, dass Resilienz nicht nur bedeutet, Herausforderungen zu meistern, sondern auch, sich aufeinander verlassen zu können. Unser „kleines WIR“ begleitet uns dabei wie ein freundlicher Wegweiser.

Das Koraxteam mit Kristyna Srutková, Sandy Seibt, Sabine Steudner und Monique Hampel

Gemeinsam draußen stark sein

Beim gemeinsamen Bauen draußen entstehen Rückzugsorte in unserem Park.



SCHKOLA Gersdorf Seit Anfang Dezember bauen viele Kinder im Hort mit großer Begeisterung an ihren eigenen Buden. Über Wochen hinweg entstanden so mehrere Rückzugsorte auf dem Parkgelände. Dabei wurde Holz gesammelt, geplant, ausprobiert, gebaut und wieder umgebaut. Bei Wind und Wetter waren die Kinder draußen und haben als Teams viel diskutiert und immer wieder neue Lösungen gefunden.

Gerade im freien Spiel draußen zeigen sich viele wichtige Fähigkeiten ganz von selbst: Durchhaltevermögen, Kreativität, Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung. Solche selbstgestalteten Projekte fördern auch ganz nebenbei die Resilienz der Kinder. Sie erleben Selbstwirksamkeit, Zusammenhalt und die Freude daran, Herausforderungen gemeinsam zu meistern.

Besonders die Bude von Frieda, Lilli, Carlotta und Lotta von den Ronjas wird bis heute noch jeden Tag bespielt und immer wieder weiterentwickelt.

Jule Petzsch



Entspannung im Schulalltag ...

... auch beim Praxisunterricht Trommeln der 4-6? Na klar!

SCHKOLA Ostritz Eines Tages kamen Nina und ich zu unserem Praxisunterricht in den Raum. Dort saßen schon ein paar Kinder im vorbereiteten Raum und zwei Jungen saßen auf dem Boden. Einer massierte dem anderen den Rücken. Ich sagte noch so spaßig: „Na, du willst wohl nicht nur die Trommel einreiben, sondern vorher auch noch deine Hände, was?“

Ja, stimmt und er tut seinem Klassenkameraden auch gleich noch etwas Gutes. Die anderen Kinder im Raum

sprangen gleich herzu und wollten mitmachen. Seit diesem Tag nehmen wir uns mindestens 10 Minuten Zeit für eine beginnende Massage im Kreis. Jeder denkt sich eine Massagetechnik aus.

Das bringt unglaublich Entspannung in den Beginn der Stunde, verbindet uns als Lernbegleiterinnen mit den Kindern und die Kinder untereinander.

Birgit Deckwart

Die Wirkung von Massagegeschichten auf die Resilienz

Wie sanfte Berührung, Entspannung und Gemeinschaft das emotionale Wohlbefinden und das Lernen positiv beeinflussen, konnten die Miras mithilfe von Massagegeschichten erleben.



SCHKOLA Ostritz Massagegeschichten bringen Entspannung, fördern gleichzeitig die eigene Körperwahrnehmung, Selbstbestimmung und soziale Kompetenz. In Verbindung von Berührung und Erzählungen erleben sich unsere Schülerinnen und Schüler als handlungsfähig, wahrgenommen und emotional gestärkt. Bei uns gelten für die Massagegeschichten klare Regeln. Unsere Schülerinnen und Schüler können jederzeit „Nein“ sagen, wenn sich für sie etwas nicht gut anfühlt, und die massierende Person muss sich daran halten. Auf diese Weise üben die Kinder, ihre eigenen Grenzen zu äußern und zu erleben und dass diese auch von anderen respektiert werden. Das stellt eine wichtige Säule von Resilienz dar. Kinder konzentrieren sich bei Massagegeschichten stark auf ihre Körperempfindungen und nehmen ihren Rücken und andere Körperteile bewusster wahr. Dadurch lernen sie, Gefühle und

Bedürfnisse zu benennen: Was tut mir gut, was nicht, wo brauche ich eine Pause, wann möchte ich Nähe oder Abstand. Massagegeschichten führen durch sanfte Berührung zu Muskelspannung und unterstützen eine körperlich seelische Entspannung. Unsere Schülerinnen und Schüler erleben Ruhephasen im Wechsel mit aktiven Phasen und lernen so, wie sich Anspannung und Entspannung im eigenen Körper anfühlen. Sie wechseln sich in der Massage ab und stärken so ihr Einfühlungsvermögen. Durch dieses achtsame Miteinander werden Vertrauen, Bindung und das Gefühl eines „Wir schaffen das gemeinsam“ gefördert, was sich auch positiv auf das alltägliche Lerngeschehen auswirkt.

Melinda Oehme

Resilienz stärken im Einklang mit der Natur – Achtsamkeitstraining an der SCHKOLA Oberland

Wie kann innere Stärke schon im Kindesalter gefördert werden? An der SCHKOLA Oberland fand dazu ein besonderer Waldtag im Bereich 1-3 in der Dani Klasse statt.



SCHKOLA Oberland Gemeinsam begaben sich die Kinder mit uns und Kathleen in den herbstlichen Wald, um dort Stille, Meditation und Achtsamkeit zu erleben.

Umgeben von buntem Laub, dem Rascheln der Blätter, Vogelstimmen und dem Duft des Waldes lernten die Kinder, bewusst innezuhalten, ruhig zu atmen und ihre Sinne zu schärfen. Die Natur wurde dabei zum Lernraum: hören, riechen, fühlen – ganz im Moment sein.

Das Achtsamkeitstraining unterstützt die Kinder dabei, zur Ruhe zu kommen, ihre Gefühle wahrzunehmen und innere Widerstandskraft aufzubauen. Solche Erfahrungen stärken nicht nur die Konzentration, sondern auch das Wohlbefinden und die Gemeinschaft.

Mit diesem Angebot zeigen wir den Kindern, wie wichtig ganzheitliches Lernen ist – mit Kopf, Herz und Natur.

Jana Ramesova

Zwei Tage Klausur – Resilienz, Präsenz und gemeinsames Wachstum

Die Klausur Mitte November 2025 verband fachlichen Input, Selbsterfahrung, Natur und Gemeinschaft auf besondere Weise. Sie machte deutlich, dass Resilienz kein zusätzliches Thema ist, sondern eine Haltung, die im Alltag beginnt, im eigenen Körper, im Team und in der Art, wie wir miteinander umgehen.



SCHKOLA Pünktlich um 9:00 Uhr begann unsere Klausur mit dem Ankommen am besonderen Lernort in Tschechien nahe einem Pferdestall. In ruhiger Atmosphäre, beim ersten Schneefall im Herbst 2025, wurde das Thema der beiden Tage vorgestellt: Resilienz stärken und zwar persönlich, im Team und im SCHKOLA-Alltag.

Bereits nach wenigen Minuten wechselten wir bewusst vom Alltag in den Moment. Mit der 5-4-3-2-1-Methode ging jeder in seine Achtsamkeit. Sehen, Fühlen, Hören, Riechen und inneres Spüren standen im Mittelpunkt. Diese kurze Übung wirkte sofort beruhigend, stärkte die Sinneswahrnehmung und machte deutlich, dass Resilienz mit Präsenz beginnt.

Im Anschluss folgte eine intensive Einstiegsphase zur eigenen Belastungssituation als Teamleiter*in. In Einzel- und Gruppenarbeit wurden wahrgenommene Herausforderungen benannt und gleichzeitig persönliche sowie teambezogene Stärken herausgearbeitet. Diese Balance zwischen Belastung und Ressource zog sich als roter Faden durch die gesamte Klausur.

Nach der Pause vertiefte ein fachlicher Input das Thema Resilienz und Schutzfaktoren. Aufbauend darauf arbeiteten die Teamleiter*innen in SCHKOLAübergreifenden Gruppen an der Frage, wo Resilienz im SCHKOLA-Alltag bereits gelebt wird und wo sie noch fehlt. Die Perspektiven aus Pädagogik und Verwaltung ergänzten sich dabei auf wertvolle Weise.

Am Nachmittag führte eine Führung über das Reitgelände die Gruppe bewusst nach draußen. Persönliche Beobachtungsaufträge unterstützten die Reflexion von Haltung, Wahrnehmung und Führung bzw. auch geführt werden. Anschließend wurden konkrete Projekt- und Mini-Projektideen entwickelt, die direkt im Alltag umsetzbar sind: von Dankbarkeitstagebüchern für Schüler*innen über Pausenrituale für Lernbegleiter*innen bis hin zu Methoden der Teamentwicklung wie Humorarbeit oder Werteprozessen. Kreative Ansätze wie der „Resilienzbaum“, „Mutkarten“ oder kurze Atempausen machten deutlich, wie niedrigschwellig Resilienzförderung sein kann.

Ein besonderer Höhepunkt war das achtsame Bogenschießen am Morgen ohne Anleitung. Unter dem Motto „Der achtsame Pfeil“ wurde Fokus, Atmung und Körpergefühl erlebbar oder auch nicht. Jeder Schuss sollte zur Metapher für innere Haltung, Präsenz und den Umgang mit Druck werden. Die kurze anschließende Selbstreflexion zeigte, wie unterschiedlich Menschen Spannung, Ziel und Loslassen erleben – und wie viel sich daraus für den Teamalltag lernen lässt.



Der zweite Tag startete mit dem Blick auf ein zentrales Alltagssthema: Elternarbeit. In Gruppen wurde reflektiert, welche Bedeutung Eltern für die eigene Arbeit haben, was als hinderlich oder unterstützend erlebt wird und welche Erwartungen bestehen. Darauf aufbauend entwickelten die Teamleiter*innen konkrete Lösungsansätze für typische Herausforderungen.

Zum Abschluss stand eine intensive Feedbackrunde im Kreis. Mit selbstgewählten Materialien aus den zwei Tagen wurde reflektiert:

- Was nehme ich an Stärke oder Erkenntnis mit?
- Was lasse ich bewusst hier zurück?
- Was hat mich besonders berührt oder inspiriert?

Ein letztes Wort von jedem Teamleiter*in (Ruhe, Klarheit, Vertrauen, Mut oder Teamgeist) brachte die gemeinsamen Tage auf den Punkt und schuf ein Gefühl von Verbundenheit und Leichtigkeit.

Ute Wunderlich

Resilienz – eher Delfin als Dinosaurier

Resilienz klingt zunächst schwer, fast so, als müsste man dafür erst ein Zertifikat machen. Eher nach einem urzeitlichen Wesen als nach Kindergartenalltag. Doch eigentlich ist Resilienz kein Dinosaurier – sie ist vielmehr ein Delfin.

SCHKOLA Lückendorf Delfine sind anpassungsfähig, intelligent und sozial. Sie bewegen sich mühelos durch wechselnde Strömungen, tauchen ab, wenn es nötig ist, und kommen zuverlässig wieder an die Oberfläche. Genauso verhält sich Resilienz im pädagogischen Alltag: Sie bedeutet nicht, jeder Welle standzuhalten, sondern zu wissen, wann man untertaucht, Luft holt und wieder auftaucht.

In unserer SCHKOLA Lückendorf treffen viele Bedürfnisse aufeinander: nach Autonomie, Zugehörigkeit, Sicherheit oder Anerkennung. Konflikte sind daher nicht die Ausnahme, sondern der Normalfall.

Resilienz beginnt zwischen Bauecke und Bilderbuch.

Wenn der Turm fällt – und niemand in Panik gerät.

Ein Kind baut konzentriert einen Turm. Er wird höher, wackeliger – und fällt schließlich um. Frust, Tränen, Wut. Für uns Erwachsene ist das ein Schlüsselmoment.

Hier entscheidet sich, ob wir schnell reparieren oder Entwicklung ermöglichen. Resilienzfördernd ist es, den Moment auszuhalten, Gefühle ernst zu nehmen und dem Kind Handlungsspielräume zu eröffnen: „Ich sehe, wie enttäuscht du bist. Du hast dir so viel Mühe gegeben.“

Damit sind wir bereits mitten in der Gewaltfreien Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg:

- Beobachten ohne Bewertung
- Gefühle benennen
- Bedürfnisse erkennen
- Handlungsoptionen anbieten

Anstatt zu sagen: „Ist doch nicht so schlimm“, signalisieren wir: Dein Erleben zählt. Kinder lernen so, dass Gefühle erlaubt sind – und dass sie Wege finden können, mit ihnen umzugehen.

Gefühle dürfen da sein – Verhalten darf begleitet werden und das ganz ohne PowerPoint-Präsentation.

Fehler sind Freunde (auch wenn sie sich nicht immer so anfühlen).

Im Kindergarten passieren Fehler. Täglich. Stündlich. Minütlich. Die falsche Jacke angezogen, die Hose rückwärts, der Becher umgekippt, der Streit eskaliert, weil jemand „geguckt“ hat.

Resilienz wächst dort, wo Fehler nicht als Katastrophen behandelt werden, sondern als Lernmomente mit Lerneffekt – und manchmal mit Putzlappen.

Ein humorvoller Umgang hilft: „Na, der Saft wollte heute wohl schwimmen gehen.“ oder „Ups, dein Schuh ist auch schon im Wochenendmodus.“

Kinder lernen daraus: Ich darf ausprobieren. Ich darf scheitern. Und ich darf es nochmal versuchen.

Spielerisch stark werden – Resilienz zum Anfassen

Resilienzförderung muss kein extra Programmpunkt im Morgenkreis sein. Sie steckt in kleinen, spielerischen Momenten:

- Gefühle benennen lassen „Bist du gerade wütend, traurig oder so ein bisschen beides?“ Gefühle zu kennen heißt, mit ihnen umgehen zu können.
- Probleme gemeinsam lösen. Nicht sofort eingreifen, sondern fragen: „Was könnten wir jetzt tun?“ Kinder überraschen uns oft mit Lösungen, auf die wir nie gekommen wären.
- Rollenspiele und Geschichten. Im Spiel dürfen Kinder mutig sein, verlieren, neu anfangen. Heute Ritter, morgen Drache, übermorgen einfach müde – alles erlaubt.
- Humor als Superkraft. Lachen entspannt. Auch nach einem anstrengenden Vormittag mit zu wenig Personal und zu vielen Bauklötzen auf dem Boden.

Und was ist mit uns Erwachsenen?

Jetzt der wichtige Teil: Resilienz endet nicht bei den Kindern. Sie sitzt auch in unserem Teamraum, trinkt kalten Kaffee und fragt sich, warum der Dienstag schon wieder so lang ist.

Resiliente Teams ...

- dürfen sagen: „Das war heute echt viel.“
- lachen gemeinsam über kleine Pannen.
- unterstützen sich, statt sich zu bewerten.
- wissen, dass nicht jeder Tag pädagogisch wertvoll glänzen muss.

Ein humorvoller Spruch, ein ehrliches „Danke fürs Einspringen“, fünf Minuten gemeinsames Durchatmen – all das stärkt unsere eigene Widerstandskraft in unserem Team.

Denn Kinder lernen Resilienz nicht nur durch Angebote, sondern vor allem durch Vorbilder. Wenn sie sehen, dass wir mit Stress, Fehlern und Frust konstruktiv umgehen, lernen sie: So kann man das machen.

Lisa Wegmann

Ein Plädoyer für Gelassenheit, Mut und Entwicklung

Resilienz ist für mich die Kunst, sich immer wieder neu auszubalancieren.



SCHKOLA Ich schreibe diesen Text, weil ich mir wünsche, dass wir unseren Blick auf Lernen, Leistung und Entwicklung ein Stück schärfen und in uns auch wieder verändern. Nicht, weil SCHKOLA plötzlich anders geworden wäre. Sondern weil die Herausforderungen, denen unsere Kinder und Jugendlichen, Eltern und auch wir als Pädagog*innen begegnen, spürbar zugenommen haben oder sich wesentlich verändert haben.

Resilienz ist dabei ein Begriff, der mir hilft, diese Herausforderungen anders zu betrachten. Auch ich merke, dass dieser Begriff durch Medien und die Gesellschaft rauscht. Doch was hinterlässt er wirklich?

Ursprünglich stammt er aus der Biologie. Dort beschreibt Resilienz die Fähigkeit eines Systems, nach einer Störung wieder ins Gleichgewicht zu finden oder sich an veränderte Bedingungen anzupassen. Kein lebendiges System bleibt dauerhaft stabil, ohne sich zu verändern. Wachstum entsteht oft genau dort, wo etwas ins Wanken gerät. Die Konstante in der SCHKOLA ist die Veränderung.

Übertragen auf die SCHKOLA bedeutet das für mich, dass Lernen wohlwissend nicht geradlinig verläuft. Es gibt Phasen der Sicherheit, aber auch Zeiten der Verunsicherung, des Zweifels, des Scheiterns. Gerade Kinder und Jugendliche erleben diese Phasen sehr intensiv. Sie vergleichen sich, sie hinterfragen sich selbst, sie geraten unter Druck. Ich merke, dass dies häufig früher passiert, als es ihnen guttut.

Ich wünsche mir, dass wir diesen Prozessen mit mehr Vertrauen begegnen. Vertrauen darauf, dass Entwicklung Zeit braucht. Vertrauen darauf, dass Umwege dazugehören. Vertrauen darauf, dass ein Kind mehr ist als seine momentane Leistung und niemals eine Störung.

Gerade reformpädagogische Schulkonzepte wie die SCHKOLA bieten hierfür günstige Voraussetzungen. Altersmischung ermöglicht Lernen in unterschiedlichen Rol-

len. Jüngere profitieren von Orientierung und Vorbildern, Ältere erfahren Verantwortung und Kompetenz. Fehler und Umwege werden sichtbarer Teil des Lernprozesses, nicht primär Anlass für Bewertung. In Wochenplänen und offenen Lernformaten übernehmen Schüler*innen Verantwortung für ihren eigenen Lernweg, erleben Entscheidungsfreiheit und üben, mit Zeit, Anforderungen und eigenen Grenzen umzugehen. Dies gelingt uns bis Klasse 9 schon gut, muss nun auch in die Oberstufe übertragen werden und natürlich auch stets in Qualität gewinnen.

Auch die spätere Einführung von Noten kann als resilienzfördernder Faktor verstanden werden. Lernentwicklung erhält Raum, bevor sie abschließend bewertet wird. Rückmeldungen werden zu Orientierungshilfen statt zu Etiketten. So entsteht ein Lernklima, in dem Anstrengung, Ausprobieren und auch Scheitern ihren Platz haben dürfen. Lasst uns dies auch bewusst werden.

Resilienz entwickelt sich jedoch nicht allein durch Strukturen, sondern vor allem durch Beziehung. Lernbegleiter*innen begleiten Lernprozesse, geben Halt in unsicheren Phasen und eröffnen Perspektiven, wenn Schwierigkeiten auftreten. In diesem Sinne ist Resilienz keine individuelle Aufgabe der Schüler*innen, sondern ein gemeinsames Geschehen innerhalb unser SCHKOLAGemeinschaft. Aus allen Lehrer*innen müssen wir im Selbstverständnis wieder Lernbegleiter*innen machen. Denn auch für uns selbst ist Resilienz von zentraler Bedeutung. Pädagogisches Arbeiten verlangt kontinuierliche Anpassung, emotionale Präsenz und Reflexionsfähigkeit. Eine Schule, die Resilienz bei Schüler*innen fördern möchte, braucht daher auch Räume für Austausch, Unterstützung und professionelle Weiterentwicklung im Kollegium.

Resilienz lässt sich nicht verordnen und nicht in einzelne Methoden zerlegen. Sie wächst dort, wo Menschen sich gesehen fühlen, wo Lernen als Prozess verstanden wird und wo Entwicklung Zeit bekommen darf.

Resilienz entsteht nicht dadurch, dass Kinder und Jugendliche vor jeder Schwierigkeit geschützt werden. Sie entsteht dort, wo Kinder erleben, dass sie Schwierigkeiten bewältigen können und dass sie dabei nicht allein sind. Beziehung, Verlässlichkeit und ehrliche Rückmeldung sind dafür entscheidend. Nicht Perfektion.

Wenn ich über Resilienz nachdenke, hilft mir ein Bild, das ich immer wieder heranziehe. Die Säulen der Resilienz als

Fundament. In der Resilienzforschung wird häufig von sogenannten sieben Säulen gesprochen, die unterschiedlich beschrieben sind. Sie sind nicht als Bauanleitung zu verstehen, sondern als tragende Elemente, die Stabilität geben. Für mich sind sie eine Orientierungshilfe, um in unterschiedlichen Situationen genauer hinzuschauen.

Säule	Beschreibung	Beispiel
Optimismus	Den Glauben bewahren, dass sich Dinge zum Guten wenden können	Schüler*innen Mut machen, Rückschläge als Lernchance sehen
Akzeptanz	Realität annehmen, statt dagegen anzukämpfen	„Schwierige“ Arbeit mit Schüler*innen, Eltern oder Lernbegleiter*innen annehmen, nicht vermeiden
Lösungsorientierung	Fokus auf Handlung statt auf Problem	Im Team konstruktiv denken
Selbstwirksamkeit	Vertrauen in eigene Fähigkeiten	„Ich kann etwas bewirken“ – wichtig für Lernbegleiter*innen
Selbstregulation	Emotionale Balance finden	Mit Stress bewusst umgehen
Verantwortung übernehmen	Eigenes Handeln reflektieren	Nicht in Schuldzuweisungen verharren
Netzwerkorientierung	Unterstützung annehmen und geben	ein verlässliches soziales Umfeld, etwa bestehend aus Familie, Freund*innen oder Gleichgesinnten
Zukunftsorientierung	Ziele schaffen Orientierung SMART-Regel anwenden: spezifisch, messbar, attraktiv, realistisch und terminiert.	Lernziele, Entwicklungsziele selbst definieren

Dieses Plädoyer richtet sich auch an uns Erwachsene. An Eltern, die ihr Kind verständlicherweise gut durch die Schulzeit bringen möchten. An uns SCHKOLAner*innen, die täglich mit großem Engagement begleiten, fordern und unterstützen. Und auch an mich selbst. Resilienz beginnt immer wieder mit der Frage: Welche Haltung nehme ich ein, wenn es schwierig wird? (s. Modell)

Vielleicht können wir gemeinsam ein wenig langsamer werden. Weniger vergleichen, weniger bewerten, weniger vorschnell urteilen. Dafür mehr zuhören, mehr aushalten, mehr zutrauen. Schule ist kein Ort, an dem fertige Menschen entstehen müssen, sondern ein Raum für Entwicklung.

Resilienz ist keine Technik und kein Ziel, das man abhaken kann. Sie wächst leise, in Beziehungen, im Vertrauen, im Erleben von Selbstwirksamkeit. Wenn wir das im Blick behalten, stärken wir nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern auch das Miteinander unserer SCHKOLAGemeinschaft.

Vor kurzem sagte eine Kolleg*in zu mir (im übertragenen Sinne): ‚Beim Nachdenken über Resilienz ist meine Lerngruppe der Ort für Resilienz. Sie gibt mir Kraft, wenn es woanders fehlt.‘

Ute Wunderlich

EINE AUSBILDUNG
DIE BEWEGT.

#ERGOTHERAPIE

DEINE ZUKUNFT
ISST GESUND.

#DIÄTASSISTENZ

Wir machen Dich in Zittau zur/zum staatlich anerkannten
Ergotherapeut*in oder **Diätassistent*in**.

www.schkola.de/ergodia

**(D)EINE GUTE
ENTSCHEIDUNG**